

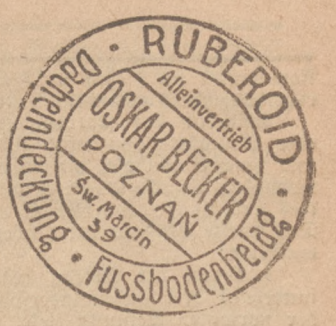
Ercheint
an allen Wochentagen.

Bezugspreis monatl. Blaty
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post . . . 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blaty.
in deutscher Wähg. 6 M.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)



Postfachkonto für Polen:
Nr. 200 288 in Posen.

Postfachkonto für Deutschland:
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizeile (38 mm breit) 30 Gr.
(Anzeigenteil 10 Groschen)
für die Millimeterzeile im (Reklameteil 25 Groschen)
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettizeile (90 mm breit) 75 Gr.

Zwei Reden.

Wenn gewöhnliche Sterbliche eine Rede halten, sie kann sogar manchmal gut sein, trägt kein Hahn darnach. Hält jedoch einer der gekrönten oder ungekrönten Staatslenker eine Rede, und sie braucht nicht eben schlecht zu sein, da lauht gespannt ganz Europa. Man nimmt höchstwahrscheinlich an, daß Gott mit der Verleihung des Amtes an die jeweiligen Staatslenker auch den dazu gehörigen politischen Verstand gegeben hat. Eine Weisheit, die in einem nicht ganz unbekannten deutschen Sprichwort schon längst ihren Niederschlag fand. Auf die Rede eines Staatslenkers — sie ist noch warm vom Atemhauch des Mundes — stürzen sich dann die bösen Journalisten und verbreiten sie möglichst rasch mit allen Mitteln der modernen Verkehrstechnik über ganz Europa und noch weiter. Die Wirkungen zeigen sich in Pressekommentaren, in Notenwechseln, in kurzen parlamentarischen Anfragen hier oder dort und schließlich in den Börsenkursen. Und das letztere ist unter Umständen die schlimmste Sache für einen Staat, der Geld nötig hat, und dessen Lenker eine schlecht bedachte Rede hielt.

Wir Posener hatten vor etwas mehr als zwei Monaten die Ehre des Besuches des Staatspräsidenten innerhalb unserer Mauern. Wir feierten damals die Eröffnung der vierten Posener Messe. Damals begab sich der Herr Präsident nach der Einweihung der Messe zum Frühstück in das Rathaus, wo er im sogenannten Goldenen Saal seine bekannte und im Ausland reichlich kommentierte Rede hielt. Der Herr Präsident sprach an jenem Tage über die noch „unerlösten“ Gebiete, und er sagte weiter: „Wir haben viel errungen, was uns gehört, aber noch nicht alles, noch nicht alle polnischen Gebiete. Noch sind nicht alle Länderstücke, die zu unserer vollen Existenz notwendig sind, mit dem Mutterland vereint.“ Auf denselben kriegerischen Ton war dann die Rede abgestimmt, die der Herr Staatspräsident im Offizierskafino, hauptsächlich an den kommandierenden General Raszewski hielt. Er sagte dort: „Darum will ich, obwohl ich Euch liebe, nicht, daß Ihr auf Euren Lorbeeren ausrüht.“

Wir schrieben schon damals: „Posen scheint die ungünstigste Atmosphäre für die Blüten staatsmännischer Redekunst zu sein. Der Boden des phantastischen Chauvinismus erzeugt gar sonderbare Lüfte, und die nach Posen kommenden Staatsmänner haben offenbar die Empfindung, sich den Lebensverhältnissen des Posener politischen Klimas anpassen zu wollen.“

Das Negative an dieser Rede war, daß man so tat, als ob es in Posen und seiner Umgebung keine Deutschen gäbe, und der positive Erfolg zeigte sich darin, daß die Auslandspresse die Rede als einen Ausdruck des durch Frankreich inspirierten polnischen Kriegswillens wertete.

Die Rede war gesprochen, und sie war dem Sannierungswerk Grabstis nicht gerade sehr dienlich. Der Glaube der Welt an ein friedliches Polen war erschüttert durch diese Rede.

Vor einigen Tagen hörten wir in Bromberg die zweite Rede. Wir konnten feststellen, daß sie für die Belange unserer inneren und äußeren Politik sehr viel Verständnis aufwies. Vor allen Dingen klang aus dieser Rede ein betonter Friedenswille und der Wunsch, der Friedensströmung zum Siege zu verhelfen. An diese Ausführungen schlossen sich die Feststellungen der Ungleichmäßigkeit der Kulturstufen der Teilgebiete Polens. Vor allem wurde die Tatsache festgestellt, daß das preußische Teilgebiet das kulturell am höchsten dastehende sei. Denn wie anders soll man die Worte des Präsidenten deuten: „Wenn ich den wirtschaftlichen Stand dieses Teilgebietes mit dem der östlichen Gebiete Polens vergleiche, so wird es klar, daß der Staatsschatz oft auf Kosten der mehr bemittelten Gebiete, die dort entstandenen Mängel ausbessern muß.“

Nun wird es wohl durch keine Logik oder Geschichtserklärung bewiesen werden können, daß dieser hohe wirtschaftliche Aufschwung erst in den letzten fünf Jahren unter polnischer Herrschaft erfolgt sei. Wir freuen uns somit, daß der Herr Präsident Worte der Anerkennung für die hier geleistete deutsche Kulturarbeit gefunden hat. Und wenn der Herr Staatspräsident von der Staatsgleichgültigkeit und der Staatsmüdigkeit, man nannte es schon Staatsverdrossenheit, jener polnischen Bürger sprach, die immer wieder für ihr Recht kämpfen müssen, und in Bezug auf sie sagte: „So sage ich und rate, tuen wir ihnen Gutes, auch wenn sie uns schelten; denn dieses erfordert unser staatsbürgerlicher Ehrgeiz“, so erfüllt uns das mit neuer Hoffnung.

Unsere Hoffnungen haben uns oft enttäuscht, und von den Versprechungen der „Naczelną Rada Ludowa“ (Oberster polnischer Volksrat) führt über andere uns gemachte Versprechungen zu den Worten des Herrn Staatspräsidenten ein getaderter Weg. Bevor aber nicht das Gegenteil bewiesen ist, dürfen wir erhoffen, daß die Worte aus so hohem Munde auch bei den unteren Behörden das richtige Verständnis finden und mit energischer Nachhilfe der

verantwortlichen oberen Beamten in der Praxis zur Anwendung kommen. Gerade bei der Erwähnung dieser Hoffnung erweckenden Worte wollen wir es nicht unterlassen, hervorzuheben, mit welcher sympathischen Genugtuung die Aufhebung der Liquidation des Rudervereins „Germania“ von den Posener Deutschen und vielen anderen, denn alle Deutschen Polens waren daran interessiert, aufgenommen wurde. Man hatte wieder schwache Empfindungen vom Vorhandensein einer gewissen Rechtssicherheit im Lande auch für uns Deutschen.

Wir nehmen an, daß das ohne Angabe von Gründen erlassene Verbot des deutschen Sängereinfestes in Bromberg durch den Stadtpräsidenten Dr. Skimiński nicht ein neuer Anfang der Ara Brejski bedeutet. Herr Dr. Skimiński können wir nebenbei verraten, daß in Lodz über 40 deutsche Gesangsvereine bestehen und das deutsche Lied singen und pflegen, ja sogar mit polnischen Vereinen gemeinsam, schon lange —, ohne Schaden für den damaligen russischen Staat. Sollte Herr Skimiński die russischen Beamten noch übertreffen wollen oder durch das deutsche Lied besondere Gefahr für den polnischen Staat wittern?

An dieser Stelle haben wir immer wieder darauf hingewiesen, daß Polen alle seine Bürger zu seinem

Wiederaufbau bedarf, daß diese Bürger aber um so freudiger mitarbeiten, wenn sie Vertrauen zum Staat und seinen Behörden haben können. Innere staatliche Festigkeit bieten uns die Gewähr für eine erfolgreiche Außenpolitik Polens. Und dort brauchen wir Erfolge, denn wir müssen leider feststellen, daß unser Land sich seit dem Ausfall der französischen Wahlen in einer wenig vorteilhaften politischen Isolation befindet. Somit kann man die Erfolge unserer Außenpolitik nicht als Ruhmesblatt in die Geschichte des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten einheften. Vielleicht gelingt es Herrn Strzyński mit anderem Griffel andere Daten und zwar Daten des Erfolges dort verzeichnen zu können. Denn der Kredit, den Grabstis braucht, beruht auf dem moralischen Kredit, den Polen genießt.

Wenn wir aber das Letztere und die beiden Reden des Herrn Staatspräsidenten miteinander vergleichen, so bekommen wir den Eindruck, als ob wir uns auf einem etwas anderen Wege befänden. Wir haben eine gewisse Hoffnung, nachdem der erste Bürger des Staates es ausgesprochen hat, daß jetzt in Polen der Grundsatz der Gleichberechtigung seiner Bürger bei allen immer mehr Ueberzeugungskraft gewinnt, und auch zur Durchführung kommt.

Die Verhandlungen über die deutschen Vorschläge.

Es ist kein Wunder, daß im allgemeinen die Welt konferenzmüde, und London verhandlungsmüde geworden ist. Wir wiesen schon neulich darauf hin, wie sich die Weisen am grünen Tisch mit all ihrem Reden umsonst bemühten, auf den Konferenzen in Spa, in Brüssel, in London, in Cannes und Genua der Welt den Frieden zu schaffen. Über die Londoner Verhandlungen machen selbst die Strassenjungen in London schon ihre Witze, und Frau Janna, die weltbekannte Matkchase, reitet dort noch schneller als bei uns. So fragt man sich in London: „Kennen Sie das berühmte Wort, die Deutschen und die Franzosen werden zusammen in den Himmel des Friedens oder der Pleite gehen.“ So äußern sich die Stimmungen, die von der Konferenz ausgehen.

Es scheint nun, als ob man ernstlich bemüht wäre, einig zu werden, um die Hölle der Pleite zu vermeiden. Eine Meldung aus London sagt, daß in der Reparationskommission eine Einigung zwischen den Alliierten zustande gekommen sei. Es handelt sich dort um folgende vier Punkte:

Kontrolle der deutschen Budgeteinnahmen, Industrieobligationen, Eisenbahnobligationen und Goldnotenbank. Auch über das Begleitprotokoll wurde eine Einigung erzielt. Die deutschen Vertreter werden nun von der Reparationskommission zur Unterzeichnung dieses Protokolls eingeladen werden, jedoch unter der Voraussetzung, daß das Protokoll nur dann in Kraft treten soll, wenn auf der Konferenz eine allgemeine Verständigung über die Durchführung des Finanzberichts erzielt werde. Die offiziellen Verhandlungen zwischen der Kommission und den Sachverständigen werden fortgesetzt. Die deutschen Unterzeichnungen werden natürlich erst gemeinsam mit den übrigen Unterzeichnungen beim Schluß der Konferenz erteilt werden.

Der Rat der Vierzehn.

Die Beratungen des „großen Rates“ über das deutsche Memorandum sind im vollen Gange. Sowohl auf französischer wie auch belgischer Seite hat man zugegeben, daß die deutschen Einwendungen und Gegenvorschläge sehr wohl die Grundlage für eine Diskussion der in Frage stehenden Probleme abgeben könne. Im Gegensatz zu anderslautenden Nachrichten wird bekannt, daß die Franzosen keineswegs Anstoß daran genommen haben, daß die Frage der militärischen Räumung in dem deutschen Begleitprotokoll angeschnitten wurde. Auch hierüber dürfte eine Verständigung bereits eingeleitet haben. Morgen werden im übrigen außer dem „Großen Rat“ auch alle anderen durch deutsche Delegierte verstärkten Ausschüsse zu Beratungen zusammentreten.

Hierzu meldet Reuter aus London: Eine neue Sitzung des „Rates der Vierzehn“ hat um 5 Uhr in Downingstreet begonnen. Mitglieder verschiedener Delegationen gaben in einer Unterbrechung mit einem Reuter-Vertreter ihrer großen Zufriedenheit über die Art und Weise, in der die Dinge fortgeschritten, Ausdruck. Reuter erzählt aus verlässlicher Quelle: Die Sachverständigen, die über den Bericht des zweiten Ausschusses beraten haben, haben heute ein volles übereinkommen erreicht. Der dritte Ausschuss wird, wie man erwartet, seine Arbeiten morgen früh abschließen. Es verläutet, daß jetzt der Daves-Bericht zehn Tage früher wirksam werden könne, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, nämlich am 5. Oktober, statt am 15. Oktober. Dies sei ein Ergebnis der dringenden Vorstellungen der deutschen Delegation, daß der Daves-Plan zu dem frühestmöglichen Zeitpunkt in Wirksamkeit trete. Weiter teilt Reuter mit: „Wenn es auch nicht unklar ist, die Verhandlungen in ihren einzelnen Phasen zu verfolgen, so kann doch im allgemeinen gesagt werden, daß die Atmosphäre in der Konferenz auch weiterhin recht gut ist. Die Sachverständigen haben das deutsche Memorandum geprüft und sind der Ansicht, daß eine beträchtliche Anzahl der aufgeworfenen Fragen zu einem Ausgleich führen können.“ Die Abendpresse betont, es sei jetzt klar, daß die Londoner Konferenz länger dauern werde als ursprünglich gedacht war, und daß sie nicht vor Dienstag oder Mittwoch zu Ende gehen könne.

Inzwischen mehren sich die Stimmen aus London, die vermuten lassen, daß dort eine leichte Verschärfung der Lage eingetreten ist. Besonders die Pariser Presse scheint es darauf abgesehen zu haben, das deutsche Memorandum als undiskutabel zu bezeichnen.

Der weitere Inhalt der deutschen Gegenvorschläge.

Die „D. N. R.“ meldet dazu aus London: Das Memorandum betont in seinem ersten Teil, daß eine Verzögerung nur dann als vorliegend betrachtet werden darf, wenn die Nichterfüllung böswillig erfolgt ist. Auf englischer Seite wird angenommen, daß Deutschland im übrigen in Bezug auf den ersten Teil der Antwort zwei Forderungen stellen wird, nämlich Beteiligung an der Erneuerung des Schiedsgerichts, das über die Ver-

fehlungsfrage entscheiden soll, und zweitens die Verpflichtung der Alliierten, in Zukunft keine militärischen „Sanktionen“ vorzunehmen.

In Bezug auf den zweiten Teil, wirtschaftliche Räumung, ist nachzutragen, daß die Amnestieforderung mit Nachdruck behandelt wird. Deutschland verlangt eine allgemeine und gegenseitige Amnestie einschließlich der Verbrechen von Hochverrat und gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen. Es soll angedeutet worden sein, daß Deutschland andererseits die Verfolgung der Separatisten als Hochverräter fortsetzen werde. Weiterhin wird verlangt, daß die Rheinlandkommission das Recht verlieren soll, Personen aus dem besetzten Gebiet auszuweisen oder ihre Rückkehr zu verhindern. Besonders dieser letzte Punkt stößt bei den Alliierten auf Widerstand.

Die Einwände des dritten Teiles über die Sachlieferungen sind besonders zahlreich und tiefgehend. Vor allem lehnt Deutschland ab, die Sachlieferungen über die vertraglich festgesetzten Kriterien hinaus fortzuführen und der Regierung eine Verantwortlichkeit für Lieferungen auszusprechen. Daß Deutschland die Forderung erhebt, gegen die Entscheidung der Reparationskommission über das Sicherungsprogramm an ein Schiedsgericht appellieren zu können, wurde ebenfalls bereits berichtet.

In der Transferierungsfrage soll ein Schiedsgericht nur dann eintreten, wenn das Komitee in gleiche Teile gespalten ist. Dagegen verlangt Deutschland für sich das Recht, gegen die Entscheidung des Komitees an den Schiedsrichter appellieren zu können. Ansbeseitigung der Vorzeichen, eine Abänderung des Daves-Planes einem Schiedspruch zu unterwerfen, wird auf deutscher Seite als eine Verletzung der deutschen Souveränität beanstandet.

Schließlich befaßt sich das Memorandum mit dem Plan eines Schiedsgerichts über Streitigkeiten zwischen Deutschland und der Reparationskommission, das in Bezug auf die Verwendung des Transferierungsfonds in gewissen Fällen stattfinden soll. Auf englischer Seite scheint man der Ansicht zu sein, daß die Kritik dieses dritten Teiles des Memorandums zu weit gehe. Man glaubt offenbar, daß sich Deutschland einige Randobjekte mit Frankreich und Belgien über die Frage der militärischen Räumung schaffen wolle. Man darf indessen annehmen, daß diese Auffassung auf einem Irrtum beruht. Die deutschen Forderungen dürfen im Gegenteil ohne Zweifel als Minimalforderungen zu betrachten sein. Da die deutsche Delegation für die Prüfung der Konferenzabschlüsse nur wenige Stunden zur Verfügung hatte, konnte sich ihre Aufstellung naturgemäß nur auf die wichtigsten Punkte beziehen, und der Begleitbrief bringt ja auch deutlich zum Ausdruck, daß die weitere Besprechung der künftigen Verhandlungen überlassen bleiben soll.

Die Angriffe der Pariser Presse.

Die Pariser Presse bläst langsam zum Sturm, nachdem sie zuerst mit den deutschen Vorschlägen ihre Zufriedenheit geäußert hatte. Besonders der „Matin“ äußert seine Unzufriedenheit sehr laut. Die Ursache des Unwillens ist, daß die deutsche Delegation 18 maschinengeschriebene Seiten Reklamationen den Alliierten überreicht hat, die fast alle Fragen des Protokolls betreffen. Wie bereits gemeldet, wird im deutschen Einleitungsbrief betont, wie schwer die Durchführung des Berichts ist, so lange die Ruhr nicht militärisch geräumt werde und fremde Eisenbahnen im Dienst stehen. Daß den Deutschen drei Termine für die Wiederkehr der deutschen Behörden noch zu lang erscheinen, behauptet der „Matin“ nur so bereifen zu können, daß die Deutschen sich auf einen ungenauen Text stützen und nicht verstehen, daß die Kräfte längstens zwei Monate betragen und von dem Augenblick der Inkraftsetzung des Berichts laufen.

Noch schmerzlicher erscheint dem „Matin“ die deutsche Auffassung der Amnestieforderung. Das französische Blatt bezieht nicht, daß Deutschland die Separationskämpfungen nicht beanabigen wolle.

„Matin“ verankert sicher in diesem Augenblick, daß selbst die ziemlich weit links stehenden französischen Sozialisten in den zur Verhandlung stehenden französischen Amnestien eine Anzahl Hochverräter nicht beanabigen wollten, die die Waffe gegen ihr Vaterland getragen haben. „Matin“ hält es nicht für möglich, daß etwa ein Dutzend oder Matthes erschossen werden können, denn sie hätten, ob zwar sie angeblich aus eigener Initiative handelten, gehofft, daß Frankreich sie im Falle des Mislingens ihrer Aktion schütten würde.

Die „Liberté“ schreibt: Daß die Vorschläge des Memorandums sowohl für Gerriot wie für Thémis vollkommen unannehmbar seien. Deutschland verlange z. B. in der Amnestieforderung Beanabigung aller Verurteilungen, ohne selbst irgendwelche Garantien dafür zu geben, daß es wegen gewisser seiner Staatsbürger wegen ihres Verhaltens gegenüber den Besatzungsbehörden vorzugehen beabsichtige.

Die verschiedenen Kommissionen.

Das gemischte Komitee hat inzwischen seine Beschlüsse über die deutsche Finanzkontrolle gefaßt. Das obige Komitee beurteilt Deutschlands Zahlungsfähigkeit folgendermaßen: Ein

Das Problem der nationalen Minderheiten.

Kommentar zu diesen Beschlüssen, die an die Tätigkeit des Gerichtshofes erinnern, erübrigt sich.

Während des sogenannten normalen Kontrollstadiums wird eine Einnahme von rund 100 Millionen Goldmark angenommen und eine Einnahme, die nicht weniger als 20 Prozent über den normalen Haushaltsbetrag ausmacht. Die Aufgaben des Komitees sind, in diesem Falle die einer Rechnungsprüfungsstelle, sieben. Das zweite Stadium der aktiven Kontrolle wird in folgenden Fällen eintreten:

1. Wenn der Betrag der beschlagnahmten Staatseinnahmen innerhalb drei aufeinanderfolgender Monate unter 120 Prozent der normalen Leistung fiel.

2. Innerhalb sechs aufeinanderfolgender Monate um 25 Prozent unter den Betrag des Vorjahres oder um 30 Prozent unter den Betrag der entsprechenden beiden Vorjahre fiel.

3. Wenn während sechs aufeinanderfolgender Monate die Gesamtstaatseinnahmen unter 50 Prozent des entsprechenden Betrages des Vorjahres fielen.

Die Rechte des Komitees während der aktiven Kontrolle bestehen darin:

1. Den deutschen Finanzminister aufzufordern, rigorose Finanzgesetze durchzuführen, um alle Erleichterungen in der vorhandenen Gesetzgebung aufzuheben.

2. Gegen jegliche Maßnahmen, die eine Verminderung oder Verzögerung der Staatseinnahmen bedeuten, ein Veto einzulegen.

3. Die Ursache der verminderten Steuereinnahmen zu korrigieren durch Einstellung von Vertretern in den deutschen Steuerbehörden.

4. Eine Vermehrung der Anzahl der Zollstellen durchzuführen, die ihre Einnahme direkt an den Kommissär zu übertragen hätten. Die Kontrolle wird vollständig sein:

1. Wenn während dreier aufeinanderfolgender Monate der Kommissär in der Lage wäre, an den Generalreparationsagenten weniger als ein Zwölftel der deutschen Einnahmen zu überweisen.

2. Der deutsche Finanzminister den Anforderungen des Kommissärs beziehungsweise der aktiven Kontrolle nicht Folge leisten sollte und wenn der Betrag der Steuern während einer Periode von sechs Monaten unter 120 Prozent des normalen Haushaltsbetrages fiel. In diesem Falle sind neue indirekte Steuern für die Leistung der Reparationsdienstleistungen in Anspruch zu nehmen, um zugleich mit den schon beschlagnahmten Steuern ein Beihilfe der Rechnungsbeträge der Zahlungen zu erreichen. Wenn auch dieser Betrag nicht ausreichen sollte, dann kann der Kommissär Maßnahmen fordern, um den Betrag der Steuern auf die geforderte Höhe zu bringen, und u. a. besondere Verwaltungsorgane für die verschiedenen Kategorien, welche die ungenügenden Ertragsverhältnisse hervorgerufen haben, einzurichten. Für den letzten Fall ist eine schiedsrichterliche Entscheidung notwendig.

Das Komitee hat Tobias Camp folgende Fragen vorgelegt:

1. Ob die gegenwärtigen Bestimmungen bezüglich der Kontrolle in neuen gesetzgeberischen Maßnahmen oder in einem Protokoll niedergelegt werden sollen.

Antwort: In einem Protokoll.

2. Sollen die für die Statistik des Wohlstandsindex in Deutschland grundlegenden Angaben und die Berechnung des Index durch die deutsche Verwaltung von der Reparationskommission nachgeprüft werden?

Antwort: Sie sollen durch ein gemischtes Komitee nachgeprüft werden.

3. Sollen die Vollmachten des Komitees während der gesamten Überwachungsperiode nur in Übereinstimmung mit dem Generalreparationsagenten ausübt werden?

Antwort: Nein, nur nach Beratung mit dem Generalreparationsagenten.

4. Soll der Kommissär das Recht, und wenn ja, in welchem Umfang, eine Verminderung des Zolllastens zu verhindern?

Antwort: Nein.

5. Ist das Prinzip der Nichtmischung in die deutsche Politik aufrechtzuerhalten?

Antwort: Ja. Die gesamten Überwachungsarbeiten sind aus den Jahresleistungen unter dem Dawes-Bericht zu bezahlen.

6. Soll die deutsche Regierung bei dem Zusatz von Kommissionen bei Einführung der aktiven Kontrolle mehr Kosten tragen?

Antwort: Ja.

Vermischte Meldungen über London.

London, 8. August. Nach Abschluß der Londoner Konferenz werden die Finanzminister der Alliierten sofort in Paris zu einer neuen Konferenz zusammenzutreten. Hier soll die Frage der Befugnisse und die Frage der Neuordnung des Verteilungsschlüssels von Spa einer endgültigen Regelung zugeführt werden.

Der amerikanische Botschafter in London, Kellogg, an den eine Einladung zu dieser Konferenz ergangen ist, hat in einem Brief an den Generalsekretär der Londoner Konferenz erklärt, daß die amerikanische Delegation im Einverständnis mit ihrer Regierung an der Pariser Konferenz teilnehmen möchte. Die Vereinigten Staaten seien an ihr interessiert, weil ihr Programm auch die Frage der Kosten für die amerikanische Befugnisarmee enthalte, und weil Amerika auch an der Frage der Regelung der deutschen Zahlungen im ersten Jahre auf Grund des Dawes-Berichtes großes Interesse habe.

Paris, 8. August. Nach Mitteilung des „Petit Parisien“ ist in dem gemischten deutsch-alliierten Ausschuss, der über die Kontrollmaßnahmen des Dawes-Berichtes zu beraten hat, über folgende frittliche Punkte eine Einigung erzielt worden: 1. Die Kontrollbestimmungen sollen nicht in einem Gesetz, sondern nur in einem Protokoll niedergelegt werden. 2. Die deutschen Statistiken, die als Unterlage für die Beurteilung des deutschen Wohlstandes dienen, sollen durch einen gemischten Ausschuss aufgestellt werden. 3. Der Kontrollkommissär (für Monopole und verpfändete Güter) darf keine Vollmachten bereits nach Beratung mit dem Reparationsagenten ausüben. 4. Der Kontrollkommissär darf sich einer Verminderung der Zolllastens nicht widersetzen. Die deutsche Zollpolitik wird durch eine besondere Bestimmung gegen jeden Eingriff geschützt werden. Die Kosten für eine etwaige Erweiterung der Kontrolle muß die deutsche Regierung tragen.

Berlin, 8. August. Wie aus London gemeldet wird, fand am Mittwoch vormittag die erste vertrauliche Konferenz zwischen Gerriod, Thomson und Stresemann statt. Die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes wird wahrscheinlich Gegenstand der Beratungen der Delegierten sein, wenn sie bei diesen Beratungen nicht als bevollmächtigte Delegierte für die Londoner Konferenz, sondern als Minister der betreffenden Länder auftreten.

Berlin. Der Londoner Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ teilt mit, daß die deutsche Delegation sich damit einverstanden erklärt hat, daß die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes außerhalb der offiziellen Beratungen der Konferenz unter den interessierten Mächten, d. h. zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien und evtl. auch England, besprochen wird. Die deutsche Delegation ist, wenn auch eine Verständigung herbeigeführt, jedoch nicht der Meinung, daß sich im deutschen Parlament eine Mehrheit finden wird, die für die Annahme des Dawes-Berichtes notwendig ist, sofern für die neuen Lasten und Verpflichtungen Deutschland nicht die wirtschaftliche und militärische Räumung des Ruhrgebietes erlangt. Der „Lokal-anzeiger“ bringt ein Telegramm seines Londoner Korrespondenten, der auf Grund von Informationen, die er von einem der hervorragenden englischen Delegierten erhalten hat, erklärt, daß es unter den Alliierten zu einer Verständigung in der Frage der Räumung des Ruhrgebietes gekommen sein soll. Die Verständigung wurde dahin erzielt, daß die Zurückziehung der alliierten Truppen mit der gleichzeitigen Einziehung der internationalen Kontrolle über den deutschen Polizeischuss des Ruhrgebietes verbunden ist. Über die einzelnen Termine der Räumung schwebt gegenwärtig noch Verhandlungen. Augenblicklich ist es jedoch noch schwer, zu sagen, ob Frankreich sich tatsächlich zu einer solchen Räumung des Ruhrgebietes entschließt. Der Informator des Korrespondenten des „Lokal-anzeigers“ gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die bestehenden Schwierigkeiten in London beseitigt werden. Andererseits darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die endgültige Entscheidung von Paris abhängt, so daß ein allzu großes Optimismus nicht am Platze ist.

Der „Kurjer Polski“ hat sich der höchst verdienstvollen, aber ebenso schwierigen Aufgabe unterzogen, das für unseren Staat so brennende Problem der Minderheiten gründlich klären zu helfen. Zu diesem Zweck richtete er an viele bekannte Politiker und Persönlichkeiten Rundfragen mit der Bitte, sich zur Minderheitenfrage zu äußern. Wir brachten gestern die Antwort des Nestors der polnischen Demokratie, Herrn Rechtsanwalts Tadeusz Bróński aus Wilna. Heute äußert sich in außerordentlich eingehender Weise in Nr. 215 vom 7. August des „Kurjer Polski“ Herr Professor Edwin Hauswald zu dieser Frage. Er schreibt:

Notwendig ist die Befolgung der Grundsätze der Gerechtigkeit und der allseitigen Toleranz.

Auf die von der Redaktion in Sachen der nationalen Minderheiten in Polen gestellten Fragen antworte ich der Reihe nach:

1. Was die Sachlage betrifft, so habe ich den Eindruck, daß die polnischen Regierungen seit dem Jahre 1919 gegenüber der ruthenischen und weißrussischen Bevölkerung eine wohlwollende und korrekte Haltung eingenommen haben. Nur hinsichtlich der deutschen Minderheiten gab man zuweilen Stimmungen nach, die von ausländischen Faktoren hervorgerufen waren, wie aus einigen offiziellen Äußerungen verschiedener politischer Würdenträger hervorgeht.

Die in der Verfassung vorgesehene gesetzliche Festlegung der Verhältnisse der Minderheiten in Bezug auf den Schutz ihrer Eigenschaften und kulturellen Bestrebungen ist erst im Gange.

2. Die Lösung der Probleme der nationalen Minderheiten ist infolgedessen dringend, als man schon jetzt bestimmte richtige und praktische Maßnahmen treffen muß, um die Sache in gute Bahnen zu bringen und ihre weitere Entwicklung in der Zukunft vorzubereiten.

Denn solche Dinge lassen sich nicht mit einem einzigen System von Gesetzen erledigen, auch nicht mit einer einmaligen Ausrichtung der öffentlichen Verwaltung, sondern sie werden sich vielleicht durch Jahrzehnte hindurch entwickeln und in dieser ganzen Zeit eine Reihe von Anwendungen und Anordnungen verlangen, die den Verhältnissen und Bedürfnissen des betreffenden Zeitabschnitts entsprechen.

Meiner Ansicht nach wird sich das jetzt herrschende Verhältnis verschiedener nationaler Gruppen zum Staat allmählich glätten und mildern, je nachdem, wie die Notwendigkeiten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, die Abhängigkeit vom Gesamtleben Europas und der übrigen Welt und die großen Verkehrs- und Wirtschaftsveränderungen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von im wesentlichen geringfügigen Hader um politische Überzeugungen ablenken werden und Stimmungen schaffen, die darauf hinarbeiten, daß Einzelgruppen und Völker auf eine gemeinsame Stufe wahrhaft europäischer Kultur gelangen.

3. Die theoretischen Lösungen können für alle Nationalitäten im polnischen Staat gemeinsam sein, dagegen müssen die weit wichtigeren praktischen Lösungen sich jeder nationalen Gruppe besonders und den Bezirken, in denen sie sich in der Mehrzahl befinden, anpassen.

Als einen der gemeinsamen Grundsätze, die auch praktische Bedeutung haben, möchte ich den Grundsatz ansehn, der jedem polnischen Bürger die volle Freiheit sichert, sich zu irgendeiner Nationalität oder zu gar keiner zu bekennen.

Auf Grund von eigenen günstigen Erfahrungen aus dem öffentlichen Leben und der Verwaltung möchte ich wünschen, daß die Staatsbehörden in Zukunft überhaupt keinen polnischen Bürger um seine Ansicht über die Staatszugehörigkeit fragen, die gewöhnlich automatisch bestimmt ist, und daß auch nicht nach seiner Nationalität gefragt wird, die Sache rein persönlicher Anschauung ist.

4. Reformen und praktische Maßnahmen.

Im Jahre 1919 legte ich der Regierung ein Projekt für die Organisation und Selbstverwaltung der Minderheiten in Bezirken mit gemischter Bevölkerung vor und veröffentlichte es in der Lemberger „Gazeta Wieczorna“, wobei ich mir belehrende Beratungen des früheren Landtages in Lemberg im Jahre 1912/13, als die polnisch-ruthenischen Angelegenheiten aufs neue geregelt werden sollten, zunutze machte.

Ich bemühte mich dabei auch, die wertvollen Erfahrungen zu verwerten, die von den Politikern in Österreich gesammelt wurden, das in der Welt das erste Laboratorium dafür war, das Zusammenleben vieler Nationalitäten auf Grundlagen der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit zu stützen. Die in jenen Jahren in Warschau, wo drei Nationen nebeneinander bestanden, in der Bukowina, wo ihrer vier oder gar fünf waren, sowie in Kleinasien erzielten praktischen Resultate waren sehr beachtenswert, während in anderen Ländern dieses Staates die engherzige Politik von Chauvinisten dieser oder jener Gattung dem erwünschten Fortschritt im Wege stand. Diese Sachen sind leider vielen Politikern des neuen Polens nicht bekannt, was Schwierigkeiten und Störungen in der Lösung von Aufgaben hervorruft, die schon damals musterhaft überwunden waren.

Wegen Mangel an Raum will ich auf die Einzelheiten des von mir ausgearbeiteten Systems der gemischtsprachigen Gebiete in Polen eingehen, und betone hier nur einige der wichtigsten Maßnahmen, die in nächster Zeit zu treffen wären.

Bei der Lösung von Problemen dieser Art ist es nötig, daß man früh und offen an den großen Grundsätzen

der Gerechtigkeit gegenüber nationalen oder anderen Gruppen oder Einzelpersonen, der Anerkennung der Gleichstellung aller Nationen und allseitigen Toleranz in nationalen Fragen eine gewisse Gleichgültigkeit bei den öffentlichen Behörden gegenüber den von den Bürgern erklärten nationalen Befugnissen walten läßt. Der Staat ist für alle Bürger da, er knebelt nicht die politischen Überzeugungen und spioniert nicht ihre Gefühle aus, wobei er ihnen erlaubt, ihre nationale Zugehörigkeit zu erklären, und von niemandem verlangt, daß er als polnischer Bürger sich zur polnischen Nationalität bekennen. Ein solches System wandte die Briten im Gegensatz zur Politik Preußens, das von seinen Einwohnern unnötig die Bekennung zur herrschenden Nationalität verlangten, mit Erfolg an.

Ferner muß man sorgsam jede unerwünschte Fälschung der nationalen Mehrheit für die vielleicht sich anders entwickelnde Minderheit vermeiden.

Jede politische Gruppe, die sich ein Volk nennt, liebt ihre Traditionen, ihre Sprache, ihre wenn auch bescheidene Geschichte und Literatur, vor allem aber das, was sie von den Nachbarn trennt, und endlich auch ihre Fehler.

Deshalb haben jegliche Bemühungen, sich der Entwicklung der Minderheiten anzunehmen, selbst auf wirklich wohlwollende und verständige Weise, nicht ihre Anerkennung gefunden und weder Dankbarkeit noch die Neigung zur Annäherung hervorgerufen. Besser ist es, solche Leute ihren eigenen Kräften und Bemühungen auf allen Gebieten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens zu überlassen, die nicht Einheitlichkeit der Verwaltung erfordern und auch nicht die Gesundheit oder die Lebenskraft des ganzen Staates gefährden.

In den schlimmsten Fragen, die nationale Konflikte hervorrufen, gehören stets die Schulfragen, besonders in Gebieten des akademischen und des mittleren Schulwesens. So wird es denn am besten sein, wenn die Schulangelegenheiten abgesondert werden, und wenn den nationalen Minderheiten gestattet wird, sie nach ihren Methoden zu unterhalten, mit dem Recht, für diese Zwecke von ihren Anhängern Steuern zu erheben.

Die Staatshilfe muß sich auf Summen beschränken, die dem prozentualen Anteil der betreffenden Gruppe an den Gesamtsteuern entspricht.

Außerdem hätte die nationale Selbstverwaltung Angelegenheiten der Fürsorge der Wohlthätigkeit, der Wissenschaft, der Kunst und überhaupt der Nationalkultur, sowie die Eintreibung von Steuern für Zwecke der betreffenden Nationalität und die Verwaltung des Finanzwesens der nationalen Gruppe zu umfassen.

So würde sich der Organismus für die gemischtsprachigen Bezirke in kurzen Umrissen folgendermaßen darstellen:

Besondere Einrichtungen für die nationalen Minderheiten im Bereich des polnischen Staates werden auf gesetzgebendem Wege für die ruthenische, weißrussische und deutsche Nationalität in den Bezirken eingeführt, in denen die Verhältnisziffer für die Liste der betreffenden Nationalität angemessenen Mitglieder 25 Prozent der ganzen Bezirksbevölkerung übersteigt.

Jeder polnische Staatsbürger hat das Recht (nicht die Pflicht), jede fünf Jahre seine Zugehörigkeit zur Mitgliederliste einer der oben erwähnten Nationalitäten zu erklären, wodurch er sich auch den Verpflichtungen unterwirft, die von den auf gesetzlichem Wege gewählten Selbstverwaltungsbehörden dieser Gruppe auf ihre Mitglieder im Rahmen des Staates auferlegt werden.

Personen, die sich zu einer Nationalität bekennen, die es innerhalb des Staates nicht gibt, genießen dieses Vorrecht nicht.

Die Mitglieder dieser nationalen Gruppe wählen auf Grund der Verhältniswahl ihre Vertretung, die z. B. der ruthenische Nationalrat usw. genannt und sich mit den Angelegenheiten befassen würde, die der nationalen Selbstverwaltung zugehört sind.

Die „Nationalräte“ wählen die „Nationalausschüsse“, deren Aufgabe es ist, die Angelegenheiten und Fonds der zugeordneten Nationalitätsgruppen vorzuschlagsmäßig zu verwalten und die zur Verwaltung berufenen Ämter der Selbstverwaltung der Gruppe zu beaufsichtigen.

Gemäß den dem Nationalausschüsse zugeordneten Gebieten der Verwaltung: mittleres und höheres Schulwesen, wirtschaftliche Angelegenheiten, Wissenschaft, Kultur, Gesundheit und Finanzen der betreffenden Gruppe organisiert dieser Ausschuss die nötigen Selbstverwaltungsbüros und beaufsichtigt ihre Tätigkeit, worüber er dem Nationalrat berichtet.

Die Tätigkeit der Organisation der nationalen Selbstverwaltung unterliegt der Oberkontrolle der Staatsbehörden und den Gesetzen, die von den dazu bestimmten Staatsfaktoren erlassen werden.

Jedes Mitglied der nationalen Gruppe genießt ihre Steuerzahlungen und entrichtet die von ihren Behörden auferlegten Steuern für Schulzwecke, kulturelle Zwecke und dergleichen, ist aber frei von entsprechenden Anteilen der Bezirks- und Staatsabgaben.

Ein Organismus dieses Typs gibt den nationalen Minderheiten die Möglichkeit einer selbständigen Entfaltung ihrer Kräfte und Fähigkeiten, gleichberechtigt mit der nationalen Mehrheit, was dazu beitragen wird, Eintracht und Zufriedenheit mit den gegebenen Lebensbedingungen zu erhalten.

Edwin Hauswald.

Republik Polen.

Beerdigung des Präsidenten Nowodworzki.

Am Donnerstag fand in Warschau die Beerdigung des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Nowodworzki, statt. Den Leichenzug führte Bischof Gall. Hinter dem Sarg schritten die Minister mit dem Justizminister an der Spitze. Reichs- und Militärbeamte. Der Vizepräsident des Obersten Gerichtshofes, Władysław Seyda, hielt eine Trauerrede.

Scho zur Kommunistenverhaftung.

Im Zusammenhang mit der gestern gebrachten Meldung über die Verhaftung von Kommunisten berichtet die heutige Presse, daß gestern Abend, nach dem Verhör der Arrestanten und nach der Revision der Wohnung, in welcher sich die sogenannte kommunistische Exekutive befindet, der Untersuchungsrichter den Banddirektor Antoni Mucharski und seinen Bruder Alexander aus der Haft entließ.

Fliegerkatastrophe.

In Krakau ereignete sich eine Fliegerkatastrophe. Ein militärischer Flugapparat stürzte aus einer Höhe von mehreren 100 Metern ab. Zwei Flieger, Oberleutnant Marjan Keren und der Soldat Józef Dabala, wurden auf der Stelle getötet.

Eisenbahnunglück.

Heute morgen entgleisten infolge Unterspülung eines provisorischen Geleises, das zum einer Verbindungsbrücke mit Warschau diente, acht Waggons eines Güterzuges, der mit einer Ladung Sand und Erde über den Fluß fuhr, und stürzten in die Weichsel. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Automobilunfall in Zoppot.

Ein Automobil, aus Zoppot kommend, fuhr bei einer Wegbiegung auf einen Wagen auf. Bei dem Anprall verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen und das Automobil flog an einen Baum. Die Insassen Maria Schenk aus Warschau und Martha Gorecka aus Krakau zogen sich dabei ernste Verletzungen zu. Beide wurden nach einem Krankenhause gebracht.

Von der Lemberger Messe.

Telephonautomaten auf der Dismesse.

Das Telephonnetz auf dem Messeplatz, das eine eigene Zentrale besitzt, wird in diesem Jahre mit neuen, verbesserten und bisher unbekannten Einrichtungen versehen sein, die die einzelnen Apparate ohne Bedienung und Vermittlung des Personals automatisch verbinden werden. Die in diesem Jahre erheblich erweiterte Telephonverbindung richtet die Telephongesellschaft Cedergren mit der polnischen Spółka Telefoniczna ein.

Erlaubnis für eine Radioumpfangsstation auf der Dismesse.

Obwohl Genehmigungen für den Kauf und die Benutzung von Radioumpfangsapparaten, sowie für die Anlage und Ausbarmachung von Empfangsstationen grundsätzlich erst im Augenblick des Inkrafttretens der Vollzugsbestimmungen zum Gesetz vom 3. Juli d. J. über Post, Telegraphen und Telephon erteilt werden, das Erscheinen der Vorschriften aber im Laufe der nächsten Monate zu erwarten ist, hat die Generaldirektion für Post und Telegraphen in Warschau dem Leiter des Technologischen Instituts der Handelskammer in Lemberg, dem Ingenieur Edmund Włóka, ihre Erlaubnis für die Einrichtung einer Empfangsstation auf dem Messegelände zur Veranstaltung von Radiosendungen erteilt. Der Bau eines besonderen Saales für 300 Personen ist im Gange. Die öffentlichen Demonstrationen werden nur radiotelephonische Auditionen mit Ausschluss radiotelegraphischer Kommunikation umfassen.

Die Postpropaganda der Dismesse.

Die Generaldirektion für Post und Telegraphen gestattete die Benutzung von Stangenlampen bei der Stempelung von Briefen, welche aus Lemberg expediert werden, mit polnischer und französischer Aufschrift der vier Dismesse. Alle Briefe, die aus Lemberg abgehen, werden mit einem entsprechenden Propagandastempel versehen.

Briefmarkenshow auf der Dismesse.

Der Internationale Verband der Philatelisten in Lemberg richtet, indem er dem verstärkten Handel mit Postwertzeichen Rechnung trägt, im Einvernehmen mit der Redaktion des „Filatelisty“ einen eigenen Stand auf der Dismesse ein, in dem zum ersten Male eine reiche Sammlung von Postwertzeichen, Katalogen sowie polnischen und fremden philatelistischen Zeitschriften ausgestellt wird.

Aufruf!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die z. Zt. der Annullation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerratsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die z. Zt. der Annullierung ihrer Besitzrechte polnische Staatsangehörige waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Pöner, Waly Selschakiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8—1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach, erforderlich.

4. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft am 17. September 1924 ab: Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post.

Anträge nach dem 17. September 1924 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Büro werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung.

Ich beziehe zur Zeit der Annullation die Ansiedlungs-Renten-Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine poln. Staatsangehörigkeit z. Zt. der Annullation werde ich nachreichen.

(Ort und Datum). (Vor- und Zuname).

7. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post überandt, eingeschrieben zu schicken.

Warschau, den 29. Juli 1924.

Hasbach, Senator.

Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.

Deutschlands Verfassungsfeier.

In allen größeren Städten trifft man Vorbereitungen zur Verfassungsfeier. Die Hauptstadt will die Feier besonders eindrucksvoll gestalten. Der Berliner Magistrat wird an der Verfassungsfeier des Reiches teilnehmen. Die städtischen Gebäude werden geklaggt. Allen städtischen Bediensteten, die sich an einer kirchlichen und Verfassungsfeier am 11. August 1924 beteiligen wollen, wird für die Dauer der Feier, soweit es der Dienst gestattet, Urlaub gewährt. Von einer besonderen städtischen Feier hat der Magistrat abgesehen. An der Verfassungsfeier im Reichstagsgebäude sowie an der Wandfeier im Schauspielhaus und an der Feier des Reichsbanners Schwarz-rot-gold im Großen Schauspielhaus wird der Magistrat durch Abordnungen aus dem Kreise seiner Mitglieder vertreten sein, ebenso an der Feier in der Dreifaltigkeitskirche.

An der großen Verfassungsfeier der Berliner Polizei, die, wie bereits gemeldet, am Montag, dem 11. August, vormittags pünktlich 10 Uhr im Lustgarten unter Beteiligung von etwa 7000 Mannschaften der Berliner Schutzpolizei und ihren Kapellen und den gesamten Beamten des Berliner Polizeipräsidiums stattfindet, werden außer den Rednern dem Reichspräsidenten, dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Reichsfanzler, noch geladene Gäste in großer Zahl beizumachen. Außer sämtlichen zurzeit in Berlin anwesenden preussischen Staatsministern sind die Vertreter aller Reichs- und Staatsbehörden, des Magistrats, der Handels- und der Handwerkskammer und von zwölf Gewerkschaften geladen. Für diese Ehrengäste und für die Presse ist die Rampe vor dem Schloß, die die Standbilder der Danier trägt, reserviert. Für die Bevölkerung bleibt der gesamte Raum frei, der sich von der Schloßbrücke, also von den Linden aus gesehen, links befindet. Freier Zugang zu diesem Platz ist von allen Brücken und Straßen mit Ausnahme der Schloßbrücke und der Kaiser-Wilhelm-Brücke, die abgesperrt bleiben müssen.

In München sind öffentliche Verfassungsfeiern bekanntlich verboten. Eine Kundgebung, bei der der ehemalige österreichische Staatskanzler Dr. Renner aus Wien, der bayerische Landtagsabgeordnete Erhard Auer und der Führer der bayerischen Jungdemokraten Dr. Thomas Dehler sprechen werden, findet daher in der großen Halle des Ausstellungsparkes statt. Die Veranstaltung ist getragen von allen republikanischen Parteien und Verbänden, darunter dem Reichsbanner Schwarz-rot-gold, dem Zentrum, der Demokratischen Partei, der Sozialdemokratie, dem Republikanischen Reichsbund und dem Kartell Republikanischer Studenten.

In Königsberg, Breslau und anderen Orten sind ebenfalls Verfassungsfestgebungen geplant.

Die ostpreussische Dichterin Johanna Ambrosius 70 Jahre alt.

Am 3. August beging die ostpreussische Dichterin Johanna Ambrosius das 70. Geburtstag. Im Auftrage des Magistrats überbrachte Stadtschulrat Professor Dr. Seitzner der Dichterin, die seit Jahren bei ihrem Sohne, dem Lehrer Voigt, in Königsberg lebt, einen Strauß von Feldblumen, um ihr den landlichen Geburtsort Lengwethen ins Gedächtnis zu rufen. Johanna Ambrosius gab in bewegten Worten ihrer Freude darüber Ausdruck, daß man ihr Werk durch Ueberrahme einer Reihe ihrer Gedichte in ostpreussische und deutsche Schullektüre geehrt habe. Auch der Königsberger Goethebund hatte sich Glückwünsche ausgesprochen und der Siebzighährigen durch eine Ehrenrunde aus der ostpreussischen Dichterspende gedacht.

Reforde.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, flegte beim dortigen Wettsegeln um den Okeanos das deutsche Segelboot „Pan“. Zweiter wurde das schwedische Boot „Salatta“. Der Weltrekord des gefahrlosen regelmässigen Passagierluftverkehrs ist von dem von seinem 88. Flug aus Königsberg zurückgekehrten

Krieger der russisch-deutschen Gesellschaft für Flugverkehr. Stolzbrod neilagen worden. der 100 000 Kilometer auf der Strecke Moskau-Königsberg ohne eine einzige Sabarie zurückgelegt hat.

Wort in Leipzig.

Ein schwerer Raubüberfall wurde in Leipzig in der Arndtstraße verübt. In einem dortigen Grundstück wurde eine Frau Anforge von zwei verummten Männern überfallen. Als die Frau auf lautes Schreien an der Türschwelle öffnete, wurde ihr nach einer kurzen Frage ein schwarzes Tuch über den Kopf geworfen und dann schlugen die Männer mit einem schweren Gegenstand auf die Frau ein. Als dann durchwühlten die beiden Männer die Wohnung nach Geld und anderen Wertgegenständen. Die Überfallene ist infolge der erlittenen Verletzungen bettlägerig. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Die zahnärztliche Wissenschaft in Deutschland.

Die erste Sitzung des Deutschen Zahnärztekongresses am Donnerstag in München entbehrt nicht eines gewissen politischen Untergrundes. Der Vorsitzende des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte, Prof. Dr. Walfhoff (Würzburg), führte in seiner Eröffnungsrede u. a. aus, daß das deutsche Volk zwar unterdrückt sei, daß es sich aber auf geistigem und kulturellem Gebiete nicht innehalten lasse. Die Wissenschaft erreue sich trotz aller Not doch einer gewissen Blüte. Diese Worte waren um so bedeutungsvoller, als dem Kongreß zahlreiche Vertreter des Auslandes aus Österreich, der Schweiz, Ungarn, Schweden, Italien, Holland, der Tschechoslowakei und Amerika beizumachen. Einer von ihnen, Professor Müller aus Bern, überbrachte die Grüße der schweizerischen Zahnärztlichen Gesellschaft und die Sympathiebekundung der Schweizer Kollegen. Ich bezeuge gern, so sagte er, daß auf der letzten Tagung in Zürich die von deutschen Fachgenossen gebotenen Vorträge mit zu den besten und interessantesten zählten, wofür ich den Beteiligten den offiziellen Dank zum Ausdruck zu bringen beauftragt worden bin. Ich hoffe, daß die Schweizer beim nächsten Kongreß, der in Lugano stattfinden wird, viele deutschen Kollegen begrüßen können.

Aus anderen Ländern.

Deutsche im tschechischen Kabinett?

Wie das „Prager Tagblatt“ erfährt, wird seitens leitender Stellen die Frage des Eintritts deutscher Politiker in das tschechische Kabinett neuerdings erwogen, und es werden Verhandlungen mit deutschen Parteiführern vorbereitet. Es scheint, daß der Gedanke einer deutsch-tschechischen Entpannung auch auf die nationalen Gegebenheiten in der Tschechoslowakei mitbernd eingewirkt habe. Das Blatt nimmt an, daß ein Eintritt der Deutschen aus dem Nationaldemokratischen Lager in die Regierung Kramarisch aus der Koalition zur Folge haben würde. Nach dem unmittelbaren Eintritt der Deutschen ins Kabinett hält das Blatt auch die Bildung eines Beamtenkabinetts unter Teilnahme deutscher Beamter für möglich. Der Prager Vertreter des tschechischen Telegraphenbureaus bemerkt dazu, daß sowohl auf Seiten der deutschen Sozialdemokraten als auch einzelner deutscher bürgerlicher Parteien und zwar der Agrarier, der Christlichen Sozialen und der Demokraten der Wille zur Mitarbeit grundsätzlich mehrfach betont wurde. An deutschen Kreisen ist man der Ansicht, daß die unter starken Schwierigkeiten leidende Regierung Eschla, falls sie vor die Wahl einer Zusammenarbeit mit den tschechischen wachsenden Kommunisten oder mit den Deutschen gestellt würde, sich für die Deutschen entscheiden dürfte. Allerdings müßten ihrem Eintritt Konzeptionen wirtschaftlicher und politischer Natur vorausgehen. Man hält es andererseits nicht für unwahrscheinlich, daß an die Stelle der bisherigen Regierung im Herbst ein rein tschechisches Beamtenkabinett treten wird, das das Provisorium bis zu den Neuwahlen, unter vorläufiger Annahme eines tschechisch-deutschen Ausgleichs, auszufüllen hätte.

Präsident Coolidge zur deutschen Anleihe.

Präsident Coolidge erklärte, daß die amerikanische Regierung die Garantie für die an Deutschland zu gewährende Anleihe nicht übernehmen kann. Die Garantien sind nach Ansicht des Präsidenten ausschließlich Sache der Banken, die die Anleihe zur Zeichnung auslegen.

„Echo de Paris“ macht scharf.

Wie kaum anders zu erwarten war, benutzte das „Echo de Paris“, als einziges Pariser Blatt, die Gelegenheit des Auftretens der deutschen Delegation auf der Konferenz als Anlaß zu einer scharfmacherischen Heße. Das „Echo de Paris“ glaubt feststellen zu müssen, daß der Kanzler durch seine Rede klar andeutet habe, daß das Sachverständigengutachten für die Deutschen lediglich die Grundlage zur Regelung der Reparationsfrage bedeute. Demgegenüber hätte Frankreich das Gutachten vorbehaltlos angenommen. Auf Grund der deutschen Einstellung zum Dawes-Gutachten könne man annehmen, daß die deutsche Delegation das Programm der Konferenz im großen und ganzen annehmen werde, wenn die aus innerpolitischen Gründen so wichtige Frage der militärischen Räumung der Ruhr zur Zufriedenheit der deutschen Regierung gelöst werde.

Der Lausanner Vertrag.

Der mit der Türkei abgeschlossene Lausanner Vertrag trat infolge der Ratifizierung durch die betreffenden Staaten mit dem 6. d. Mts. in Kraft. Gleichzeitig trat eine französisch-amerikanische Konvention in der Angelegenheit Syriens in Kraft.

Das Unterhaus zur Rußlandanleihe.

Im Unterhause kündigte Bonsonby gestern an, daß heute zwei Verträge mit Rußland unterzeichnet würden. Der Handelsvertrag sehe die Einräumung der vollen Meistbegünstigung an England und Rußland vor, und die Ausdehnung der englischen Handelsfreibei auf englische Unternehmungen, die im Handel zwischen England und Rußland tätig sein sollen. Seien diese beiden Sonderabkommen geschlossen, so werde die Regierung im Unterhause vorschlagen, eine beschränkte Garantie zu übernehmen für eine in London aufzunehmende Anleihe der Banken an die russische Regierung. Die Aufnahme des englisch-russischen Vertrages im Unterhause war nicht günstig. Lloyd George erklärte, die liberale Partei werde wahrscheinlich gegen den Vertrag stimmen, weil er nur eine Scheinlösung darstelle. Mac Neill erklärte namens der Konservativen, daß seine Partei den Teil des Vertrages, der eine spätere englische Regierungsgarantie für eine russische Anleihe vorsehe, energisch bekämpfen würde. In einer scharfen Geschäftsordnungsdebatte gab schließlich Clynes die Erklärung ab, er werde Mac Donald mitteilen, das Unterhaus wünsche nicht, daß der fertige Vertrag unterschrieben werde, bevor der Premierminister Bonsonbys Angaben ergänzt habe.

Die litauische Volkszählung.

Nach der litauischen Volkszählung von 1923 beträgt die Einwohnerzahl Litauens insgesamt 2 028 971 Personen, hiervon waren 987 560 Männer und 1 041 411 Frauen. Der Geburtenüberschuß betrug 27 184; er weist seit dem Jahre 1920 eine ständige Steigerung auf. Von den Einwohnern Litauens sind 83,9 Prozent litauischer, 7,6 jüdischer, 3,2 polnischer, 2,5 russischer, 1,4 deutscher, 0,7 lettischer, 0,2 weißrussischer und 0,1 anderer Nationalität; 0,4 Prozent waren Ausländer. Von der Gesamtbevölkerung wohnten 76,8 Prozent auf dem flachen Lande, 14,9 Prozent in den größeren Städten, 8,3 Prozent in den kleineren Städten. Von der litauischen Bevölkerung bewohnten die größeren und kleineren Städte insgesamt nur 16,7 Prozent, während der Rest Landbevölkerung ist. Von der jüdischen Bevölkerung wohnten nur 5,2 Prozent auf dem Lande, alle übrigen in den größeren und kleineren Städten. Die deutsche Bevölkerung litauischer Staatsangehörigkeit wohnte zu 58,1 Prozent auf dem Lande, zu 34,7 Prozent in den größeren und kleineren Städten. Von 639 72 Prozent in den größeren und kleineren Städten. 3,2 Prozent Ausländern hielten sich 51,5 Prozent in den größeren, 8,3 Prozent in den kleineren Städten auf, 40,2 Prozent wohnten auf dem Lande. Das Hauptkontingent an Ausländern stellten die Angehörigen Sowjetrußlands. An zweiter Stelle stehen die Angehörigen des Deutschen Reiches. Die in Litauen lebenden Reichsangehörigen machen 0,07 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

hürigen des Deutschen Reiches. Die in Litauen lebenden Reichsangehörigen machen 0,07 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Eine Aktion der ungarischen Regierung gegen die Arbeitslosigkeit.

Die Begleitererscheinungen der ungarischen Sanierung sind zum Teil recht unerfreulich. Die Arbeitslosigkeit hat sich vergrößert. Die ungarische Regierung beabsichtigt, um die Arbeitslosigkeit einigermaßen einzudämmen, eine Reihe öffentlicher Arbeiten durchführen zu lassen, also produktive Arbeitsloshausföhrge zu betreiben. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ meldet, hat der ungarische Volkswohlfahrtsminister diesbezüglich ein großzügiges Projekt ausgearbeitet. Vor allem soll eine stattliche Anzahl von Häusern (Wohnhäusern) erbaut werden. Die Amtsgedäude werden renoviert. Für die Behebung dieser Vauschäden hat der Volkswohlfahrtsminister allein 34 Milliarden Kronen präliminiert. Auch die Wohnungsbauförderung soll für die Durchführung von Bauarbeiten, durch welche Arbeitslose beschäftigt werden können und hat Bauförderung von 50 Milliarden Kronen gewährt. Um auch die Arbeitslosigkeit in der Privatindustrie einzudämmen, wird beabsichtigt, für die staatlichen Stellen bestimmte Lieferungsstermine zu stellen, so daß die betreffenden Firmen nicht nur ihre bisherige Leistungsfähigkeit voll ausnützen, sondern womöglich neue Arbeiter einstellen müssen.

Eine russische Mißernte 1924?

Wie schon vor kurzem, im Jahre 1921, erfährt Europa wiederum in letzter Stunde, daß Rußland in diesem Jahre von einer Hungersnot bedroht ist, als Folge der Zerstörung eines großen Teiles der Ernte. Daß die Situation wirklich ernst ist, geht aus den halbamtlichen Berichten hervor. Zeitlich im Juni lautete der Saatenstandsbericht noch mittel schwach. Wie der „European Commercial“ berichtet, herrschte im Juli jedoch derartige Hitze, daß die Ähren noch vor Ausbildung der Körner zerstört wurden. Ein leichter Regenfall in der Mitte des Monats brachte praktisch keine Besserung. Auch in Sibirien ist die Ernte weit unter mittel, so daß auch von dort keine Hilfe kommen kann. Die Hungersnot droht. Fünf Millionen Einwohner im Osten und Südosten müssen unbedingt auf Staatskosten mit Brot versehen werden. Hierzu kommen noch 5,7 Millionen, die bereits seit letztem Dezember unterstützt werden. Aus den Don- und Wolgaregionen und aus Robotien kommen Nachrichten über eine wahrscheitliche Panik in der Bevölkerung. Auf der einen Seite wird eine Unterbindung der Getreideausfuhr verlangt, während dem entgegengehalten wird, daß Rußland ohne Getreideexporte keine Anleihe erhalten könne. Nach einer kürzlich hergestellten Statistik könnten angeblich nach Versorgung der Bevölkerung und der Armee 90 Millionen Rubel als Reserve verbleiben und 150 Millionen Rubel, das ist nicht viel weniger als im Vorjahre, ausgeführt werden. Ob diese Ziffern halbwegs authentisch sind, ist allerdings fraglich.

Sichewellen in Amerika.

Newport 8. August. Die Stadt erlebte gestern den heißesten Tag seit 6 Jahren. Das Thermometer zeigte im Schatten 100 Grad Fahrenheit.

China, das Land unbegrenzter Möglichkeiten.

China ist in gewisser Beziehung das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, d. h. es hat noch eine große Aufnahmefähigkeit für europäische Industrieartikel. In Jhangtse-Delta wohnen in einer Fläche von 800 Quadratmeilen rd. 40 Millionen Einwohner. Es fehlt noch sehr an Verkehrsmitteln. Wie der „European Commercial“ berichtet, sind in China derzeit 7000 Meilen Eisenbahnen, während in den Vereinigten Staaten das Eisenbahnnetz über eine viertel Million Meilen umfaßt. In China gibt es auch nur wenig Automobile, verhältnismäßig wenig Telefonapparate u. s. w. In Westchina hat eine Bevölkerung von 100 Millionen, weder Eisenbahnen noch Automobile zur Verfügung. Auch könnte man in China noch viele industrielle Anlagen gründen. In einer Beziehung steht China nicht sehr weit hinter den Vereinigten Staaten zurück, das ist in der Kohlenherzeugung. Es produziert jährlich 300.000 Tonnen Kohle, gegenüber 500.000 in den Vereinigten Staaten.

In kurzen Worten.

Die norwegische Anleihe von 25 Millionen Dollar, die am 5. d. M. zum Zeichnungskurs von 97½ Prozent aufgeboden wurde, ist in Newport mit 70 Prozent überzeichnet worden. Die neue Regierung Norwinder wird von der Presse sehr gelobt, weil sie die Anleihe so schnell durchgeführt hat.

Das Erscheinen des Blattes „Der Stürmer“ ist von der Nürnberger Polizeidirektion auf 14 Tage, und zwar vom 2. bis einschließlich 15. August untersagt worden.

Die amerikanischen Weltflieger landeten Dienstag nachmittag im Innenhafen von Reikjavik. Tausende von Menschen begrüßten sie. In Reikjavik sind sie Gäste der Stadt. Gleichzeitig kam der Flieger Wade an, der mit Bedauern aus dem Fliegen ausschaltet.

In Konstantinopel wurde die Gedenkfeier für die Kriegsoffer der deutschen Kolonie durch einen Trauergottesdienst auf dem Ehrenfriedhof in Therapie begangen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hat sich zum Besuch der deutschen Kolonie nach St. Petersburg begeben.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben englische Flieger erneut eine Strafexpedition gegen die Aufständischen unternommen, mehrere Dörfer bombardiert und dabei eine ganze Anzahl von Personen getötet.

Begünstigt durch das kürzlich abgeschlossene ungarisch-jugoslawische Zoll- und Eisenbahnabkommen, beabsichtigt die ungarische Lederindustrie ihre alten Beziehungen in Jugoslawien wieder aufzunehmen. Das ungarische Lederartikell wird in Belgrad Niederlagen errichten. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ meldet, sollen Gerbmateriale und Rohleder aus Jugoslawien importiert werden, da in Ungarn nicht genügend Rohmaterial vorhanden ist.

Letzte Meldungen.

Räumungsvorbereitungen.

(Bat.) Aus Essen kommen Nachrichten, daß die französischen und belgischen Militärbehörden im Ruhrgebiet verschiedene Anordnungen treffen, die man als Vorbereitungen zur Zurückziehung der Okkupations-Eisenbahnerverwaltung ansehen kann. Auf vielen kleinen Stationen wurde das französische und belgische Personal vollkommen zurückgezogen und nur deutsches Personal zurückgelassen.

Zur Londoner Konferenz.

Meldungen aus London zufolge haben Theunis und Mac Donald auf die von Herriot auf sie gestellten Fragen erklärt, daß sie mit ihm, was die unmittelbare Aufhebung von Verhandlungen mit der deutschen Delegation anbetrifft, vollständig einverstanden seien.

Rühne Pläne.

Der internationale Kongreß der Transportarbeiter nahm einstimmig einen französischen Antrag zur Gründung der „Vereinigten Staaten in Europa“ an.

Der Lebenskampf zweier Kinder.

Schaulose Intrigen der Ausbeuter KINO APOLLO.

Leipziger

vom 31. August



Herbstmesse 1924

bis 6. September.

Allgemeine Mustermesse mit Technischer Messe und Baumesse. — Größte und älteste internationale Messe der Welt. — Beste Abfahrsmöglichkeit — vorteilhafteste Einkaufsgelegenheit bei größter Ersparnis von Zeit und Kosten.

Die Frühjahrsmesse 1925 findet vom 1. bis 7. März statt.

Entgegennahme von Anmeldungen und Auskünfte durch **Otto Mix, Poznań, ul. Kantaka 6a. Tel. 2396.**

Mitteilung!

Meiner geehrten Kundschaft teile ich höflichst mit, daß auf die Wertscheine folgende Nummern der „Glücksbilletts“ gefallen sind:

1343	0822	3962	1620
0637	2861	3981	1371
3600	0115	4182	3774
0354	4145	1290	3684
3366	2925	0273	2351

Die Wertscheine werden nur gegen Vorzeigung der „Glücksbilletts“ bis zum 15. September d. Js. ausgehändigt.

Den Gewinnern gratuliere ich, und denjenigen aber, denen jetzt das Glück nicht hold war, wünsche ich in Zukunft mehr Glück.

S. Kalamajski
Poznań. Toruń.

Gegründet 1896!

Größte Auswahl in besten weißen u. dekorierten Porzellan-Tafelservicen (Kaffee u. Mocca) Braun glasierte Rosenthal-Kaffeeschirre zum Ergänzen stets am Lager.

Großes Lager Glasservice u. Kristall

Eiserne Bettstellen mit Pat.-Matratzen in besten Ausführungen, Kindermagen.

Einkoch-Apparate und Konserven-Gläser

W. Janaszek, Poznań,
ul. Jeznicka 1.

Spezial-Ausstattungen.

Spezial-Ausstattungen.

Bohnermasse

mit dieser Schutzmarke und meiner Firma auf dem Dede!



Hat folgende Vorzüge:
Hoher Glanz, angenehmer Terpenfingeruch, Sparsamkeit i. Verbrauch Jeder Versuch führt zum ständigen Kunden.

Univerfum-Drogerie Poznań, Fr. Ratajczaka 38.

Mos. Kaufmann m. etw. Vermögen zwecks **Etablierung und Heirat gesucht.** Ausf. Off. m. Bild unt. 8655 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir empfehlen, neu, zur Anschaffung und sofortigen Lieferung:

Gremer, Praktisches Lehrbuch des Schachspiels.

Helling, Der Tafelredner bei allen Festlichkeiten.

Jungmann, Wie treibe ich Zimmerymnastik.

Kaldewey, Das Einmachen der Früchte.

Kaldewey, Unser Haus- und Küchengarten.

Miemer, Kein Fleck mehr. Reiter, Was trage ich vor.

125 humoristische Vorträge. Schildhof, Die Kunst der Rede, Lehrbuch für Redner und Zuhörer.

Weißalles, Das Tausend-Rätsel-Buch.

Wie pflanze und baue ich Tabak. Sogarrenselbstherstellung.

Zur Anschaffung empfehlen antiquarisch, gut erhalten: Karl Friedr. Beder's Weltgeschichte, 9 Bde., geb. 1860

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Ungefähr 200 Stück schwere gefalgene Halbsleder

hat gegen Höchstgebot abzugeben

Richard Vogt, Fleischermeister, Smigiel.

Telephon 79.

Lauchgeschuch!

Ein Kolonialwarengeschäft mit Wohnung usw. in der Nähe von Berlin gegen ein ähnliches in Posen od. Provinz gesucht. Auch Kaufangeb. werden erbet. Schnelle u. ausführl. Off. unt. 8. 7862 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Hebamme Grykowska

Privatklinik f. Wöchnerinnen Bydgoszcz, Długa 5. Tel. 1678.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Befragungen entgegen.

R. Skubisiska, Bydgoszcz-Wilczak, Nakielka 17, II. Tr.

Hebamme

Poznań - Zentrum.

Damen finden liebevolle Aufnahme zur Entbindung. Diskrete Raterteilung. Persönliche Anmeldungen: ul. Romana

Szymanieckiego 2, I. Tr.

Schlechte Geschäfte



zwingen den kurzschichtigen Mann zum Schimpfen und Klagen,

aber der fluge Geschäftsmann

inferiert im tonangeben den und vielgelesenen Posener Tageblatt



und freut sich bald über den guten Umsat. Er bedauert, daß er nicht schon früher inferiert hat.

Besseres Fräulein

sucht Stellung als Stütze oder ähnliches. Gefl. Offert. unter 8. 7882 a. Geschäftsst. d. Bl.

Ankäufer u. Verkäufer

Fachmann sucht

Hotel oder Restaurant zu pachten oder zu kaufen.

Off. u. 8767 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Weichblei, Blei

Brühr., Alblei

kauft jederzeit

Posener Buchdruckerei u. Verlags-Anstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verkaufe mein Rittgut

in Schlesien von 3200 Morgen, bestehend aus 1 Hauptgut u. 2 Nebengütern. 4 km zur Bahn. Hohe Anzahlung erforderlich. Angeb. unt. 8. 8752 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Einige (8780)

Ruderboote

zu verkaufen. Näheres bei Otto Mix, ul. Kantaka 6a, Fahrradhandlung.

Wohnungen

Junger intelligenter Herr

sucht ein schön möbl. Zimmer,

möglichst im Zentrum, zum 15. August. Bedingung: ruhiges Zimmer. Offert. unt. 8765 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer zum 1. 9. (mögl. in Wilsa) gef. Zuschr. u. 8. 8771 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Am 17. August d. Js., nachmittags 4 Uhr findet auf dem Gelände bei Nitsche (Hówiec) ein

Reitturnier

statt. **Programm.**

1. Materialprüfung für Zuchtstutten: a) Stuten, b) Hengste.
2. Leichtes Jagdspringen.
3. Eignungsprüfung für Reitstutten.
4. Mittleres Jagdspringen.
5. Flachrennen über 1500 m.

(Die besonderen Bedingungen für die Nennungen sind im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt“ Nr. 29 bekannt gegeben.) Bisher 67 Nennungen. Ehrenpreise, welche noch nicht der Zeitung zugef. sind, bitten wir bis spätestens 15. August an das Rentamt Hówiec, pow. Srem, einzusenden.

Für Zuschauer: 1. Platz 5 zk, 2. Platz 2 zk.

Wagen zur Abholung werden zu den Mittagsspielen auf der Station Hówiec, ebenso zur Rückfahrt nach Hówiec bereitgestellt. (8779)

Abends geselliges Beisammensein in Czempin.

Näheres hierzu wird auf dem Turnierplatze bekanntgegeben.

Die Turnierleitung.



also der billigste und zugleich der feinste Tee im Verbrauch

Generalvertreter für Engrosvertrieb:

Wiktor Brodniewicz,

Poznań, ul. Wroclawska 15.

Tel. 3091, 5648. Telegr.-Adr.: „IMPORT“.

Deutsche Bühne, Bydgoszcz T. Z.

Oberleitung: Dr. Hans Titze.

Einmaliges Ensemble-Gastspiel in Poznań (Zoologischer Garten)

Freitag, den 15. August (Feiertag).

Anfang ausnahmsweise 9 Uhr.

(Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.)

Neuheit! **Nachtbeleuchtung.**

4 Grotesken von Kurt Götz.

Karten zum Preise von 2 bis 4 zk ab Sonnabend.

Karten-Vorverkauf bei Gumior, ul. Gwarna.

Neu! Sofort lieferbar! Neu!

Otto Kemmerich

Der Große Rechen Schlüssel

(Patentamtlich geschützt) / 2. Aufl. 6.—10. Tausend.

Preis: Gebunden 20 Zloty.

Nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.

Zu beziehen durch die

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Abt. Versandbuchhandlg. / Poznań, Zwierzyniecka 6.

Berichtendes

2 Schüler finden in best. Hause gute Pension. Gefl. Ang. unt. 8. 8534 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lebenslustige jg. Dame sucht

Freundin

zwecks gemeinsamer Spaziergänge, Theaterbesuche usw. Off. unt. 8677 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Neu! **Wastelbuch für**

Radioamateure

von G. Günther u. S. Satter. Abt. I u. II.

Schaltungsbuch für

Radioamateure

von G. Günther. Abt. I u. II.

Neu! **Der Telefunkenheftel.**

Ein Radioman von Ostend von Hausen. Der erste amüsanteste und spannendste Radioman.

Die

Aniwertungsbeförderung

vom 14. Mai 1924 ist bei uns zu haben.

Sofort zu haben:

Louffaint-Langenscheidt

(französisch), gut erhalten.

Neu erschienen:

Kurt Caspers

Reise-Abenteuer.

Heft 1—22.

Heft 22:

Im Banne der Drogen.

Jedes Heft 75 gr. nach auswärts mit Porto unter Nachnahme.

Bestellungen nehmen entgegen

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abt.: Versandbuchhandlung.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sommersprossen.

gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème

1/2 Dose 1,50 Zloty,

1/1 Dose 3,00 Zloty.

Axela-Seife

1 Stück 0,75 Zk. bei

J. Gadehusch,

Drogenhandlg., Parfümerie

Poznań, Nowa 7 (Bazar).

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Diese erste Frage ist auch für unsere Landwirtschaft in Polen von großer Bedeutung. In den verschiedensten Sitzungen, Besprechungen und Versammlungen deutscher landwirtschaftlicher Vereine und Bauernvereine wurde von sachkundiger Seite auf den Ernst der Lage — namentlich bei der hohen Steuerbelastung — hingewiesen. Erntesicherung, Erhaltung des Bestandes oder weitere Intensivierung trotz aller Schwierigkeiten; um diese drei Punkte drehte sich meistens die Diskussion.

Der Landrat Dr. Friedensburg veröffentlichte kürzlich in der Nummer vom 31. Juli der „Posischen Zeitung“ hierzu einen bedeutsamen Aufsatz. In diesem Aufsatz fordert er einen langfristigen Kredit für die Landwirtschaft seines Kreises. Er weist dann nach, daß die diesjährige Ernte nicht ausreicht, um alle kurzfristigen Verpflichtungen für Steuern, Linsen und wirtschaftliche Verbesserungen zu decken.

„Seine Fragestellung lautet: Reicht die neue Ernte aus, um die bestehenden und demnächst zu erwartenden Verpflichtungen der Landwirtschaft zu decken?“

Als Beispiel soll der vom Verfasser verwaltete Landkreis Rosenburg (Wpr.) dienen, der früher zur Provinz Westpreußen gehörte und jetzt, nach der Restitutions des alten Westpreußens, der Provinz Ostpreußen zugeschlagen worden ist. Der 1040 Quadratkilometer große Landkreis wird mit 60 000 Hektar, also etwa 58 v. H. der gesamten Kreisfläche, regelmäßig landwirtschaftlich genutzt; der Rest ist mit Wald, Wasser, Weiden, Unland, Straßen, Ortschaften und dergl. bedeckt. Von dem durchschnittlich mittleren bis guten Boden entfallen 45 v. H. auf den Anbau von Getreide (hierzu wieder die Hälfte auf Winterroggen), 9 v. H. Hülsenfrüchte, 16 v. H. Hackfrüchte, 14 v. H. Acker- und Luzerne und 15 v. H. auf Wiesen. Der Kreis ist ein ausgesprochener Großgrundbesitzerkreis. Auf Betriebe mit mehr als 100 Hektar Fläche entfallen 59 v. H. der gesamten Anbaufläche, dabei auf Betriebe mit über 400 Hektar nicht weniger als 88,6 v. H. Die Mittelbetriebe mit 20 bis 100 Hektar umfassen 22 v. H. und die Kleinbetriebe mit 5—20 Hektar 14 v. H. und unter 5 Hektar nur 5 v. H. der gesamten Anbaufläche. Die Bewirtschaftung ist im allgemeinen aufrechterhalten, wenn sich auch hochintensive Betriebe selten finden. Die Ernterträge auf die Flächeneinheit erreichten im letzten Jahrzehnt nicht ganz die Durchschnittserträge des preußischen Staates, entsprachen aber im ganzen dem Durchschnitt der Provinz Ostpreußen. Im allgemeinen kann die Landwirtschaft mit Ausnahme einzelner Striche zu den wohlhabenderen der Provinz zählen.

Ende Juli 1924 war die Landwirtschaft des Kreises Rosenburg belastet mit folgenden, teils sofort fälligen, teils ganz kurzfristigen Verbindlichkeiten, deren Befriedigung jedenfalls auf der neuen Ernte erwartet wird:

a) Wechselschulden, in der Hauptsache bei der Reichsbank diskontiert, einschließlich Dünge-mittelwechsel	1 000 000 Mk.
b) Kontokorrentschulden bei Banken und Kredit-kassen	300 000 "
c) rückständige Reichs-, Staats- und Kreissteuern	200 000 "
d) rückständige Beiträge für Brandkasse, Land-wirtschaftskammer, Berufsgenossenschaft, Vieh-versicherung, Landbesitzulasse	50 000 "
e) sonstige Schulden bei Lieferanten, Dünge-herstellern, Überlandwerk und dergleichen	500 000 "
Insgesamt	2 050 000 Mk.

Hierzu kommen folgende öffentliche Lasten bis 30. April 1925, also zum mindesten, soweit sie üblicherweise aus der neuen Ernte gedeckt werden sollten:

a) Reichs-, Staats- und Kreissteuern	900 000 Mk.
b) Gemeindeabgaben bzw. öffentliche Lasten der Güter nach Abzug der Kreissteuern	200 000 "
c) Beiträge wie oben unter d	200 000 "
Insgesamt	1 300 000 Mk.

Einschließlich der bereits vorhandenen Verbindlichkeiten ist also die neue Ernte mit Abgaben aller Art im Gesamtbetrage von 3,35 Millionen Mark belastet.

Für den Geldbedarf der Landwirtschaft des Kreises kommen im wesentlichen nur Ackergetreide, Kartoffeln und Zuckerrüben in Betracht. Die sonstigen Ernterzeugnisse spielen in der Haupt-sache in der eigenen Wirtschaft verbrauchte zu werden. Da bei der obigen Aufstellung sämtliche Ausgaben der Landwirtschaft für den Betrieb und ihren persönlichen Aufwand unberücksichtigt bleiben, genügt es der Einfachheit halber, nur die Verkaufsmenge der ge-nannten Fruchtarten zu berücksichtigen und vorauszusetzen, daß die gesamten Erträge der Viehwirtschaft und sonstigen Erzeugnisse für Betrieb und persönlichen Aufwand beansprucht werden. Hierbei ist ferner bereits vorausgesetzt, daß alle öffentlichen Lasten vom 1. April 1925 ab und der gesamte Düngemittelbedarf, ferner alle wichtigen Betriebsverbesserungen im Kreditwege gedeckt werden, also bereits die Ernte des Jahres 1925 belasten.

Ertragsfähiges Erntewetter vorausgesetzt, läßt sich nach dem gegenwärtigen Stand der Felder schätzen, daß der Erntertrag in den aufgezählten Fruchtarten dem Durchschnitt des letzten Jahr-zehnts, also einer Mittelernte gleichkommen wird. Nach den Er-gebnissen der Zwangswirtschaft und nach sonstigen Erfahrungen läßt sich schätzen, daß die Landwirtschaft des Kreises alsdann 200 000 Zentner Korngetreide, 450 000 Zentner Kartoffeln und 200 000 Zentner Zuckerrüben auf den Markt bringen wird. Nimmt man an, daß die gegenwärtige Preissteigerung von Dauer ist, so kann ein durchschnittlicher Preis von 7 Mk. für den Zentner Ge-treide, 1,80 Mk. für den Zentner Kartoffeln und 1,60 Mk. für den Zentner Zuckerrüben vorausgesetzt werden. Der gesamte geldliche Rohertrag der Verkaufsmenge würde also 2,5 Millionen Mk. er-reichen. Diefür sind Werbungskosten (Löhne, Druschlohe bzw. Druschstrom und sonstige Materialien) für die Ernte in Höhe von wenigstens 400 000 Mk. abzusetzen. Der geldliche Reinertrag der neuen Ernte würde also voraussichtlich 2,1 Millionen Mk. nicht übersteigen.

Gewiß läßt sich, wie ohne weiteres zugegeben wird, an den vorstehenden Ziffern in dem einen oder anderen Punkt Kritik üben, und gewiß kann die Ernte unerwartete Änderungen bringen; unter allen Umständen gewähren aber die vorstehenden Ziffern einen für wirtschaftspolitische Folgerungen ausreichenden Über-blick. Den Verbindlichkeiten in Höhe von 3,35 Millionen Mark steht ein Geldbetrag der neuen Ernte in Höhe von 2,1 Millionen Mark gegenüber. Selbst wenn auch im laufenden Wirtschaftsjahre von allen größeren wirtschaftlichen Verbesserungen abgesehen wird, selbst wenn ferner der gesamte Dünger für die neue Ernte und sämtliche öffentlichen, betrieblichen und persönlichen Aufwen-dungen vom 1. April ab im Kreditwege wieder auf die neue Ernte übernommen werden, so schließt das laufende Wirtschaftsjahr mit einem Fehlbetrag von 1 1/4 Millionen Mark ab. Gegenüber der Höhe dieser Ziffer bleiben etwaige Verschiebungen in der vor-stehenden Aufstellung bedeutungslos. Dabei ist in diesem Jahre eine verhältnismäßig wenigstens im Vergleich zum Durchschnitt der Nachkriegszeit, durchaus günstige Ernte zu erwarten.

Die Schlussfolgerungen sind, rein sachlich betrachtet, unabweisbar: Die Gläubiger der Landwirtschaft können mit Ge-wißheit aus der neuen Ernte nicht auf vollständige Befriedigung ihrer Ansprüche rechnen. Ein wesentlicher Teil der Schulden, und hier handelt es sich besonders um die Wechselschulden bei der Reichsbank, muß unter allen Umständen in einen lang-fristigen Kredit umgewandelt werden. Da die Land-wirtschaft durch die Inflationszeit mehr oder weniger entlastet ist, würde die Belastung, selbst wenn sie sich eine Reihe von Jahren wiederholen müßte, erträglich bleiben, vorausgesetzt selbst-verständlich, daß der Zinsfuß wenigstens annähernd den Friedens-verhältnissen entspricht. Bei einem Zinsfuß von 12 bis 20 v. H., wie er zurzeit für Wechselschulden gezahlt zu werden pflegt, ganz zu schweigen von der Verzinsung der Kontokorrentschulden bei Banken, würde sich die kritische Lage noch kurzer Zeit nur noch weiter verschärfen und eine wirtschaftliche Betriebsführung nicht zulassen.

Die Landwirte selbst werden aus der Vermögen der In-flationszeit, aus der heraus mancher sich für überaus wohl-habend und — wenn auch nicht in dem Maße, wie es sich der Städte vorstellt — für ungemein kaufkräftig hält, heraus müssen. Daneben besteht doch wohl für den Einkünftigen, welcher Partei-richtung und Erwerbsgruppe er auch angehören mag, kein Zweifel, daß die gegenwärtige steuerliche Belastung aus den Er-trägen der Landwirtschaft nicht entfernt herausgewirtschaftet werden kann, falls nicht für das Mißverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihrer Produktionsmittel ein nachhaltiger Ausgleich gefunden wird.

Die Forleulengefahr.

Die große Katastrophe, welche in diesem Jahre die Wälder Nord- und Westpolens getroffen, steht im Zentrum des allgemeinen Interesses.

Ein Radikalmittel gegen den Eulensfraß gibt es indessen nicht. Das einzige wirksame Mittel gegen die Forleule ist die Begrün-dung von Mischwäldern, der natürlich die entsprechende Ausdehnung haben muß. Einzelne aneinanderbegrenzende Reviere, die Mischwald haben, werden von dem Fraß bestimmt nicht verschont, wenn um sie herum weitgehende eulensbefreite reine Kiefernbestände sind. Wertvolle Hilfsmittel zur Bekämpfung der Eule sind Schneine-trieb, Hühnertrieb, sowie Begründung von Busch- und Strauch-anlagen an den Waldbrändern und Wegen zum Vogelschutz, sowie die Erhaltung sämtlicher Vogelbestände. Ein weiteres Hilfsmittel ist der Vollumbruch des Bodens, um die Larven möglichst tief zu verfrachten, oder Zusammenbringen der Streu während des Win-ters auf ganz hohe Berge, möglichst unter Durchschiebung derselben mit Rast. Die sonst hier und da verfrachten Gegenmittel gegen die Eule sind zwecklos und bedeuten nur herausgeworfenes Geld. Das einzige Mittel, das sich bisher als durchführbar und auch zweckmäßig erwiesen hat, ist das sofortige Bespritzen von Kulturen, welche von der Eule befallen werden, sobald die ersten Raupen auf den Kulturen bemerkt worden sind. Das Bespritzen kann mit

Uspulum, Kupfervitriol oder 2prozentiger Chlorbariumlösung oder auch mit Schwefelsäurelösung geschehen, so daß dadurch wenigstens die Kulturen gerettet werden. Uspulum ist erhältlich beim Posener Saatbauverein, Poznań, Wladyslaw 3, Chlorbariumlösung usw. in Drogerhandlungen. Das Spritzen muß im Juli erfolgen.

Bei eingetretenerem Fraß ist zu empfehlen, daß der Waldbesitzer die Nerven behält. Erstmalig befallene Bestände soll man ver-trauensvoll beobachten und nicht gleich zum Abtrieb verurteilen. Sehr viele Stämme werden nach Regen wieder gefunden.

Bei den zum zweiten Male befallenen Beständen, namentlich bei denjenigen, denen in diesem Jahre der Maitrieb abgefressen ist, ist die Lage bereits schwieriger. Aber auch hier werden noch viele Stämme sich retten lassen. Daher wird empfohlen, nicht so-gleich mit vollem Abtrieb einzusetzen, sondern mit suchendem und prüfendem Auge die Bestände durchzugehen und nur die wirklich toten Stämme zum Abtrieb zu bestimmen. Ganz besondere Sorg-falt muß der Verhütung einer dem Eulensfraß leicht folgenden Vorkäferplage zugewandt werden, indem sämtliche durch Vorkäfer befallene Stämme, die durch herausretendes Bohr-mehl kenntlich sind, unverzüglich gehauen und entrindet werden. Sollten hierfür nicht hinreichende Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, so wird es in jüngeren Beständen auch genügen, wenn hier die vom Vorkäfer erkennlich befallenen Stämme stehend bis zur Reifezeit mit dem Stößeisen entrindet werden.

Es ist klar, daß durch den Eulensfraß eine recht erhebliche Menge Holz, selbst bei vorsichtiger Herausnahme, auf den Markt kommen wird und daß daher die Holzmarktlage stark beeinflusst werden kann.

Es empfiehlt sich, so viel Holz zum Verkauf anzubieten, als jeweils zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft notwendig erscheint. Im übrigen aber wird man das geschlagene Holz soweit als mög-lich konservieren und für späteren Verkauf zurückhalten müssen, um eine Überschwemmung des Marktes zu verhüten.

Grubenholz kann in entrindeten Zuständen möglichst hoch auf-gekipelt, jahrelang aufbewahrt werden, wenn es auf Unterlagern gekipelt ist und der nötige Luftdurchzug gewährleistet wird. Durch gutes Austrocknen können die Grubenholzer nur an Wert ge-winnen. Aushaltung der Grubenholzer soll generell nur in langen Stangen erfolgen.

Beuhölzer lassen sich unbeschränkt konservieren, wenn sie ins Wasser geworfen werden.

Im übrigen ist es notwendig, den sonst wirtschaftlich vorge-schriebenen Einschlag soweit wie möglich zurückzustellen und ihn mit demjenigen des Eulensfraßeinschlages in Einklang zu bringen, damit unsere Kiefernbestände soweit wie möglich gesichert werden.

Wenn es sich um die sonstigen forstwirtschaftlichen Maßnah-men vereinbaren läßt, ist es auch vorteilhaft die für die nächsten Jahre notwendigen Brennholzvorräte (Depotholz usw.) bereits zurückzustellen und zu stapeln.

Labura, T. z. o. p., Forstberatungsstelle.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. August.

Erntezeit.

Wie rasch sich alles wandelt, sieht man wieder so recht in diesen Tagen der Ernte. Wie nach blühen uns noch die Wochen, in denen die ersten wagemutigsten Reime ihre jungen sproßlinge durch den frisch gelockerten Boden in das warme Licht der taten-frohen Frühlingssonne emporwandten und sie dort oft noch zu früh den unbarmherzigen Winden aussetzten. Und war es wirk-lich nicht noch vor wenig Wochen, wo den ehedem grauschwarzen, monotonen Boden, lachende Teppiche taufischer, jungfräulicher, grüner Salme bedeckten und den siegreichen Frühling begrüßten? Und schien es uns nicht, als wäre alles über Nacht geschehen? Als wäre über Nacht das Heer dieser echten, wirklichen Erden-kinder zu starken Kämpfern emporgeschossen, die wahrlich man-chen Sturm aushielten und tapfer widerstanden. Und war es nicht noch gestern, daß wir andächtig stillstanden, wenn der Wind durch ihre Reihen strich und sie in tausendstimmigem Chöre, nur reife Männer geworden, das Lied der fruchtbaren Erde sangen? War es nicht erst gestern, daß wir umflutet von den milden Strahlen der untergehenden Sonne beglückt durch diese wogenden Meere schritten und uns die unübersehbar weiten Flächen dieser goldgelben Schaklammer ein unbeschreiblich schönes Abbild kosme-tischer Unendlichkeit ersahen? Stand das Herz nicht still, wenn eine Weile später dort am nahen Horizonte ferne Sterne sich zur Erde neigten und geheimnisvolle Zwiesprache mit diesen irdischen Symbolen ewigen Werdens und unerschöpflicher Fülle hielten? War das alles nicht erst gestern . . . ?

Und heute! Heute liegt diese flutende Pracht am Boden oder ist zu plumpen, grotesken Bündeln zerfetzt, und unter ihnen atmet das Stoppelfeld. Wie gewaltige Turmruinen stehen sie da. Bataillone, Armeen, die für das Wohl und die Erhaltung der Ge-

habe. „Schade um die schöne Zeit, die ich damit vergeudet habe.“

„Was für eine Sprache!“ rief Cäcilie. „Ich habe mich lange genug lächerlich gemacht . . .“ „Du weißt ja nicht, was Du sprichst.“ „Doch! Mir ist ordentlich leicht in dem Gefühl, davon befreit zu sein.“

„Das ist ja furchtbar! Was soll denn aus Dir werden?“ „Das weiß ich nicht. Das wissen von uns Unterjün-gern die meisten noch nicht. Jedenfalls nichts, was mit Musik zu tun hat.“

„Du lehntst Dich auf!“ „Was ich sage, richtet sich doch nicht gegen Dich.“ „So! Nun, dann will ich Dir sagen, daß es sich nicht nur gegen mich und Deinen Vater richtet, sondern gegen alle, die es gut mit Dir meinen.“

„Und was wollen die?“ „Daß Du dank dem Reichtum Deines Vaters, statt sich in seinem Büro abzurücken, einmal auf den Höhen der Menschheit wandelst und Künstler wirst.“

„Allmächtiger!“ sprachte Frida heraus. „Was hast Du schon wieder hingezuredet?“ schallte Cäcilie.

„Um Künstler zu werden, dazu gehört doch eine Bega-bung.“

„Was weißt denn Du?“

„Sie hat ganz recht!“ trat ihr Günther bei. „Gewiß!“ sagte Cäcilie, „für gewöhnliche Menschen trifft das zu, aber nicht für Dich. Da geht's auch so! Verlaß Dich auf uns! Wir haben für alles gesorgt. Und statt Dich von Domestikanten beschwären zu lassen, folge uns: Wir wissen, was wir tun!“

„Ich will mich nicht auf andere verlassen. Und wenn ich einen Beruf ergreife, will ich auch etwas leisten. Und in der Musik, das weiß ich, da wird nie etwas Gesehildes aus mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Kaffe & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nanu?“ fragte Cäcilie erstaunt und sah höflichsvoll Frida an, die mit dem Stock ihres Vaters vor ihr stand. „Du hast Dich wohl verlaufen?“

„Nein!“ erwiderte Günther. „Ich habe sie gebeten.“

„War sie widerspenstig?“ fragte Cäcilie.

„Sie hat mir die Augen geöffnet. Das heißt: ich mußte es längt.“

„Was hat sie? Was wußtest Du?“

„So sag's!“ wandte sich Günther an Frida.

„Also?“

Frida trat einen Schritt vor. Dann nahm sie fest den Kopf zurück und sagte:

„Es ist von wegen dem Violinspiel.“

„Was ist damit?“

„Es ist unerträglich.“

Cäcilie sah sie groß an.

„Wa...?“ rief sie.

„Es wird alle Tage ärger.“

„Wa...?“ wiederholte Cäcilie.

„Es ist schon nicht mehr zu ertragen, so falsch spielt er.“

„Wer?“ fragte Cäcilie ganz entsetzt.

„Na, Günther!“

„Du bist wohl toll?“

Und auf die drohende Haltung hin, die Cäcilie jetzt einnahm, fuhr Frida fort:

„Nein! Aber Vater sagt, man kann's dabei werden. Allerdings,“ lenkte sie ein, „wenn die Fenster geschlossen sind, ist es nicht halb so schlimm.“

„Du bist eine dumme Führe, die ihre vorlaute Nase in Dinge steckt, die ihr nicht zukommen! Ich werde Deinem Va-

ter sagen, daß er Dich bestraft. Und nun hinaus mit Dir! Vorwärts!“

„Vater denkt genau wie ich!“

„Da hörst Du's!“ sagte Günther.

„Ich bitt' Dich, was verstehst denn die Leute davon!“

„D' bitte sehr,“ widersprach Frida, „wir sind eine sehr musikalische Familie. Mein Bruder Paul spielt die erste Geige im Orchester des Kaufmännischen Vereins, und Pauline und ich haben seit unserem achten Jahre Klavierunterricht bei Fräulein Stremme.“

„Für unser Geld!“ rief Cäcilie. „So zieht man sich die Opposition groß. Aber ich werde Deinem Papa den Brotkorb höher hängen. Ihr solltet lieber etwas Praktisches lernen, statt solchen Luxus zu treiben, der Euch nicht zukommt.“

„Vater sagt, Musik ist für alle da, die Talent haben. Die andern sollen die Finger davon lassen.“

„Soll sich das etwa auf ihn beziehen?“ fragte Cäcilie und wies auf Günther.

„Ich glaub' schon, denn Vater sagt immer, wer's sich anzieht, den geht's an.“

„Eine nette Erziehung scheint Du zu genießen.“

„Ja, das ist wahr,“ erwiderte Frida, „damit hupert's.“

Vater sagt immer, wenn ich nur Zeit hätte, Euch zu erziehen.“

„In Deinem Alter sollte man überhaupt wissen, was sich schickt.“

„Das weiß ich auch!“

„So? Du meinst also, daß es für die Tochter eines Domestiken paßt, sich in herrschaftliche Angelegenheiten zu mischen?“

„Wenn ich gefragt werde, ja!“

„Wer hat Dich denn gefragt?“

„Ich!“ rief Günther. „Und ich bin froh, daß ich's getan habe. Denn nun hat die Quälerei endlich ein Ende.“

„Was soll das heißen?“ fragte Cäcilie.

„Daß ich nie wieder die Violine in die Hand nehmen werde.“

„Günther!“ schrie Cäcilie entsetzt.

Samtheit sorgen. Aber auch wie Pyramidenfelder in kleinem Maßstab sehen sie aus, dem zu Ehren, der all dies geschehen ließ. Oder wie Friedhöfe, deren Fläche geschmückt ist mit gleichartigen, symmetrisch angeordneten Grabmalen, Friedhöfe und Denkmäler der Vergangenheit, des Fleißes, der Arbeit, Schmelze ewigen Gedankens und Vergessens.

Schatten leiser Melancholie streichen über sie hin. Bald werden die Wagen kommen, schwereladen heimwärts und die Reiter in ihrer stolzen Hilfslosigkeit eine Weile sich selbst überlassen, bis auch dies Bild verschwinden und die Scholle ihr schwarzes ruhiges Antlitz zeigen wird.

Nach aber stehen die Garben draußen. Hier breit hingebaut mit lockeren Stößen und kumpfen Gipfeln, dort meisterhaft ausgeführt und gleich unterhalb des höchsten Punktes gebunden; jene wieder spitz und zweimal bandagiert. Dort lose, hier pedantisch genau. Dort korrekt, hier nachlässig. Dort haarkraus in Reih und Glied, hier mangels an solcher Disziplin. Es wäre ein nicht uninteressantes Kapitel der heute so beliebten Graphologie, wenn man es einmal unternehme, aus dieser Garben-Handchrift auf den Charakter des Landmannes und der gesamten Bevölkerung zu schließen.

Die polnische Landessprache in den Schulen.

Der Unterricht in der polnischen Landessprache wird nach einer Mitteilung der „Deutsch. Schulzeitung in Polen“ künftig bereits im ersten Schuljahr beginnen. Bisher wurde er erst vom vierten Schuljahr ab begonnen. Man hofft mit dieser Änderung besonders in den geschlossenen deutschen Sprachbezirken, daß die Kinder der polnischen Sprache viel mächtiger werden, als bisher. Die „Schulzeitung“ meint, die Maßregel sei für das wirtschaftliche Fortkommen der deutschen Kinder zu begrüßen, weil die Kenntnis der polnischen Amtssprache in Wort und Schrift unerlässlich wird. Freilich, für Lehrkräfte, die der polnischen Sprache noch nicht völlig mächtig sind, wird das Unterrichten schwierig werden. Schon in diesem Schuljahre wird obige, vom Minister verfügte Änderung des bisherigen Lehrplanes in Kraft treten.

Zunehmende Straßenbettelei.

Trotz aller polizeilichen Maßnahmen will die Straßenbettelei in Posen nicht aufhören. An den verkehrsreichsten Stellen strecken sich den Vorübergehenden gabengleichende Hände entgegen; an den Ausgängen zu den Friedhöfen, zu den Gotteshäusern, zu den Vergnügungsorten, Kinos usw. wird man zum Geben von Almosen aufgefordert, und die Bettler, die ihre Leute „zu nehmen wissen“, machen ein glänzendes Geschäft. In kühlen Abenden wird man namentlich in der ul. Grunwaldska (fr. Auguste Viktoriastr.) viel angebettelt. Vor einiger Zeit wurde der Schreiber dieser Zeilen von einer Witwe geprellt, die angeblich arbeitslos zu sein und für ihre vier kleinen Kinder seit zwei Tagen weder Brot noch Kartoffeln im Hause zu haben. Der Angeprochene konnte ihren Tränen nicht widerstehen, gab ihr alles Geld, das er bei sich hatte, und hat in einer Zeitungsanzeige um Arbeit für eine arme Waise gebittet. Nachdem die Anzeige ihr eine größere Anzahl von Arbeitsangeboten eingetragen hatte, kam der Schreiber diesen Ausführungen dahinter, daß die Frau nur vier erwachsene Kinder hatte; sie war wohl kaum als Waise in Tätigkeit, da sie die Angebote anbereiten gegeben hatte. — Dann sprach wieder der Verfasser dieser Ausführungen ein etwa 55jähriger Mensch an, der angeblich genötigt war, seine Frau nach Deutschland zur Heilung zu schicken. — Vor einigen Tagen wieder fragte ihn weinend eine etwa Sechszehnjährige in Trauerkleidung, ob er — ausgerechnet in der zunehmenden Dunkelheit — nicht einen Künzlochhaken gefunden hätte; es wäre ihr Arbeitslohn für Kinderwartung gewesen, und sie fürchtete sich, ohne das Geld nach Hause zu gehen. — Vorwiegend wieder wollte ihm durchs Haus ein etwa 40jähriger angeblicher Arbeitsloser bei der Dunkelheit seine Papiere zur Prüfung aufdrängen. h.

X Der deutsche Generalkonsul Dr. von Gentig ist für einige Zeit nach dem Haag abgereist.

X Ein Reitturnier wird am Sonntag, dem 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr auf dem Gelände des Herrn von Lehmann-Nitsche bei Nitzche (Kłowiec) veranstaltet. Das Programm umfaßt 1. Materialprüfung für Reiter, 2. leichtes Jagdspringen, 3. Eignungsprüfung für Reiter, 4. mittleres Jagdspringen und 5. Flachrennen über 1500 Meter. Die Einzelheiten sind aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

X Drohender Streik in der Zuckerindustrie. Die Arbeitgeber sollen ihre Pflicht fundgegeben haben, die Löhne um 20 Prozent herabzusetzen. Sie begründen das damit, daß der Preis für Zucker entsprechend gefallen sei. Aus dieser Veranlassung entstand ein Konflikt, und die Arbeiter drohen mit dem Streik. Im

Kotusch im Obrabruch.

Kotusch: Der in diesen Spalten angekündigte Ausflug des naturwissenschaftlichen Vereins am 9. und 10. August führt zu einer alten deutschen Sprachinsel, in das Gebiet des Obrabruches, in dem die „Holländeren“ Kotusch, Menzig, Elfenhain, in den Jahren 1729–1746 angelegt, mit Bronslo 1894 zu einem selbständigen Kirchspiel Kotusch vereinigt wurden. Weit hin in die Länge grüßt von der Höhe der hochragende Turm der Lutherkirche, von dessen Höhe man einen köstlichen Rundblick in die reichenden Felder und lachenden Wiesenauen, umrahmt von Tannen- und Laubwaldung genießt. Fürst Georg Sapieha (Kersch Sapieha), Graf in Radowice, Starost in Wilke, Herr der Stadt Polnisch-Kreutzstadt, schloß mit den ehrbaren Christoph Linke und Christoph Böhm, erwählten Abgeordneten der Gemeinde, im Namen Gottes den für ewige Zeiten währenden Vergleich, in dem die Gründung, die Rechte und Pflichten der neuen Holländer Gemeinde festgelegt wurden. Wie eine Perle im Meer liegt unser Wiesenthal eingebettet in der Ebene einfacherer Flächen. Wie eine Schneeflocke leuchtet das im freien Wechsel der Farben. Linien, Umrisse und Flächen reiche Obrabruch, dessen Hügel, wie auch der Berg bei Reginn weite Fernblicke gewähren. Im schönen Wiesental liegt meiner Heimat Haus. Das gilt für recht von unseren Bauernhäusern. In den Feldern und Auen schauen wir das liebliche Plätzchen der Mädchen, den blauen Nachen — die blaue Blume der Romanistik, sie leuchtet auch in gar manchem freien Auge unserer „Holländer-Wirte“, unserer blühenden Jugend. Im Wald, Gefäß und Nischen ebenso wie an landschaftlichen Reizen ist unser Wiesental reich. Das Auge des Wanderers leuchtet, sein Herz jubelt und frohe Wanderlieder erschallen. Am tiefen Ufer, inmitten der riesigen Eichenforsten, der gewaltigen Kiefern, hauste der Wirt, und Meister Peks war unsern Bauern kein Fremder.

Die Gründungsurkunden unserer Dörfer verboten unseren jüdischen Siedlern ausdrücklich die Wärendung. Wenn unsere Bauern ihre Herden hüteten, mußten sie auf Angriffe von Rottebären gefaßt sein, der Schaf, des und Pferd als angenehme Futter für einem Sonja nicht verführte. Die Menziger mußten die Wärendung und -schinken — besondere Lederbissen — an die Herrschaft in Czacz liefern, falls sie in der Rottebären erlegt hatten. Mitte des 18. Jahrhunderts ist der letzte Wirt im Thüringer Wald erlegt. So können wir annehmen, daß hierorts die Wärendung sich noch länger gehalten haben. Nach manchen „Wärend- und Wärend-Geistern“ macht die Kunde unter unseren Bauern, die einst als Fischer und Jäger hier ihre besonderen Freuden hatten. Und wird auch mancher Wirt aufgebunden in froher Wärendung, so ist an der geschichtlichen Tatsache der einstigen Wärendung im Obrabruch nicht zu zweifeln! Die Urkunden und die Ereignisse, die „Wärendung“ und die Erinnerungen der Zeit beweisen die Unvergessenheit dieses meist gutmütigen, als

Inspektorat für Arbeit hat gestern eine Sitzung beider Parteien stattgefunden.

X Die Deutsche Bühne in Endgogasz veranstaltet, wie aus dem gestrigen Anzeigenteil ersichtlich ist, am Freitag, dem 15. d. Mts., im Zoologischen Garten ein Gastspiel mit der Aufführung von „Nachbarn“ von Kurt Götz. Wir führen hier zur Charakterisierung der vier Grotesken („Lohengrin“, „Der fliegende Holländer“, „Tobias“ und „Minna Magdalena“) einige Sätze aus der Kritik der „Deutschen Rundschau“ über die dortige Erstaufführung an: „Man darf sich vorstellen, daß in diesen Grotesken ein Licht aufleuchtet, das einem Dreiminutenbrenner vergleichbar das dunkle Treppenhaus unseres wohlstandigen bürgerlichen Lebens schonungslos seiner Finsternis entleert... Dies Menschliche-Allzumenschliche mag für die ganze Nachtbeleuchtung der verbindenden elektrischen Strom bedeuten. Es wirkt immer grotesk, wenn die Form zerbrochen wird und die nackte Erbarmlichkeit übrigbleibt. Die Groteske selbst aber ist dankbar zu begrüßen, wie ein Dreiminutenbrenner, der das dunkle Treppenhaus unserer Bürgerschaft beleuchtet, oder wie eine Nötkenlampe, die nichts als ein groteskes Knackengerüst erkennen läßt und den inneren Schaden, den der Arzt jetzt in vollem Umfang ermeßen und beheben kann... Die Aufführung war eine große Freude.“

X Das neue Programm des Apollonios, das am gestrigen Freitag zum ersten Male vor ausverkauftem Hause über die Leinwand ging, brachte zunächst ein anschauliches fesselndes Bild der Olympischen Spiele der vorchristlichen Zeit des alten Hellas mit ihrem Speer- und Diskuswerfen, ihren Ring- und Zweikämpfen, ihrem Wagenlauf usw. Das Hauptprogramm füllt eine fesselnde sechsstündige Tragödie der amerikanischen Filmfabrik Paramount unter dem Titel „Weissen Kind“, in der das Schicksal eines jungen Mädchens, der hübschen Mary Miles als Darstellerin, in packenden Szenen bis zu seiner schließlichen glücklichen Lösung geschildert wird.

X Der Posener Ruderverein „Germania“ veranstaltet morgen, Sonntag, eine Familienfahrt nach dem Wäldchen (Luban). Abfahrt 9 Uhr vormittags vom Bootshaus.

X Der I. Schwimmverein Poznań veranstaltet anlässlich seines 14-jährigen Bestehens morgen, Sonntag, ein Wettschwimmen im See in Santomisch-Edwardsinsel, zu dem alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind. Abfahrt 6 Uhr früh Hauptbahnhof, Rückfahrt Santomisch 8 Uhr abends. Fahrkarten sind bis Schroda zu lösen.

X Ihr 75-jähriges Jubiläum wird am 21. d. Mts. die Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern in Gostyn feiern. Ihre Eröffnung erfolgte am 21. August 1849 mit 46 Betten.

X Ein verhängnisvoller Irrtum. Gestern Abend in der 9. Stunde befand sich der Direktor Jan Jarski der Wollfabrik „Wolna“ in Głowno mit seinem Verwalter Jan Weiss auf dem zur Fabrik gehörenden Felde, als plötzlich von der benachbarten chemischen Fabrik aus nacheinander fünf Revolverkugeln auf sie abgegeben wurden, von denen der eine den Direktor leicht streifte, während der zweite dem Verwalter durch den Hals ging, glücklicherweise ohne edle Teile zu verletzen, so daß nach Aussage des behandelnden Arztes im hiesigen Stadt-Krankenhaus, in das beide geschafft wurden, Lebensgefahr nicht besteht. Die Schüsse waren von dem Wächter der chemischen Fabrik, dem 55-jährigen Johann Garska, in der irrlichen Annahme abgegeben worden, daß es sich um Diebe handelte, die es, wie es neuerdings wiederholt vorgekommen war, auf die chemische Fabrik abgesehen hatten. Jedenfalls hat der Wächter etwas leichtfertig und so weit zu ersehen ist, ohne die beiden anzurufen von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht. Etwas mehr Vorlicht wäre ihm bei der Handhabung von Schusswaffen dringender anzurufen.

X Raub. Ein Bankrott erlitt gestern auf dem Plac Stawny (fr. Neuplatz) einen Schwächeanfall. Man feste den Kranken auf eine Bank, auf der einige Mädchen saßen, damit er sich erhole. Nachdem dies der Fall war, mußte der Bote zu seinem Entgehen feststellen, daß ihm seine silberne Uhr und seine Mappe mit Quittungen fehlten.

X Selbstmordversuch. In der Nacht zum Freitag sprang ein in den 20er Jahren stehender junger Mann aus dem zweiten Stock seiner Grobla 29 (fr. Grabenstr.) belegenen Wohnung in selbstmörderischen Absicht auf die Straße und wurde mit schweren Verletzungen in einer Droßke dem Stadt-Krankenhaus zugeführt.

X Wer ist der Ermordete? Am 1. d. Mts. ist etwa 6 Kilometer von Plecka im Kreise Nowogrod in Kongreßpolen, ungefähr 15 Meter vom Wege, eine etwa 25 Jahre alte unbekannte Frauensperson ermordet aufgefunden worden, deren gewaltsamer Tod durch Erstickten mit Sand eingetreten war. Die Ermordete ist mittelgroß, hat blondes dichtes Haar, blaue Augen, rundes Gesicht und war nur mit einem Reinwandhemd mit Stickerei und einer bläulichen Untertaille bekleidet. Ein Lichtbild

Landkarten so beliebten Raubtiers in unserem Obrabruch. Vielleicht kann ein Leser uns angeben, wann der letzte Wirt, der letzte Wolf in unserer Gegend erlegt ist. Hier war das Paradies der Wärend und Wärend, der Sumpf- und Wasserbügel, Schlangen und Schilbkroten, Rohrdommel oder Brüllsch, Befassine oder Mederzige, der Kallen- und Wildenten, der Wasserhühner, Fischreiher und Kraniche. Nur einige strohbedeckte Forstereien lagen hier und da in dieser Einsamkeit von Sumpf und Sand, Moor und Moos zerstreut, bis Fürst Georg Sapieha, als weißblinder, tatkräftiger Führer des polnischen Wärend, die Kolonisation in Angriff nahm und dem jungen Gemeinwesen die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen zu gedeihlicher Entwicklung gab.

Einst, in prähistorischer Zeit lebte eine Jäger- und Fischerbevölkerung, die in zahlreichen Wärenden, den sogenannten „Schwemmhäfen“ ihre Kult- und Zufluchtsstätten, ihr Verteilungssystem hatten. Kunde aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit beweisen das, ebenso wie die „Gräberfelder“ der Umgegend. Wärend-Wärend, Wärendstürme brauchten auch über unsere Wärend-Wärend, entleerten die menschenreiche Gegend, zerstörten die Wärendhäuser der Wärend-Dörfer. Ein neues Wärend! Die christliche Kultur zog ein. Der gemütliche Schleier in Kotusch, der ernste, verlassene Norddeutsche in Menzig und Elfenhain zogen ihre Gräben, entwürfelten die Sumpfwärenden, rodeten das Wärend, kämpften mit Wärend und Wärend, fuhren auf ihren Wärenden hin und her, ihre Wärenden entlang zur Wärend, zur Arbeit, schwammen und wälzten mit Wärend und Wärend zu ihren Wärenden, und so gelang es in Wärend Arbeit, unter der Fürsorge auch der preussischen Regierung, welche die Wärenden anlegte, und unter Gottes Segen — einen blühenden und fruchtbaren Wärendgarten zu schaffen! Stundenlang kann man hier wärenden, ohne eine Seele, ohne eine Siedlung zu treffen, immer im Grünen, in sonnigdurchfluteter Wärend, im Abenddunkel, im Dämmer, im Nebel — stets neue Wärend, neue Wunder entdeckt das Auge. Auch heute noch siedelt der Wärend in großen Mengen, sein Wärenden-geheimnis erschallt weit hin — der einsame Storch pilgert ferneher, Gänse und Wärend tummeln sich, und die „Wärenden“ erschweft den Wanderer durch ihr Gebrüll. Fern von den Spuren der Wärendbahn und dem Getöse der Autos, in bornheimer Einsamkeit erglänzt die „blaue Blume“ in der Heimalie, in der Heimat-treue der Wärend blüht ihr Wärend und grüßt die ewigen Sterne.

Auch die Natur ist Gottes Wärend. Doch ohne Gottes Offenbarung gelangt darin kein Wärend. Den antwort menschliche Erfahrung. Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare! Wie sie das Feste läßt zu Geist verwinnen, Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre. Pastor Koenig, Gostyn.

der Ermordeten kann im Zimmer 3 der hiesigen Kriminalpolizei befragt werden, wo sich alle diejenigen melden mögen, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Toten beitragen können.

X Diebstahl. Gestohlen wurden: aus einem Laden in der ul. Kramarska 6 (fr. Krämerstr.) 2 1/2 Meter Tricotseide; einem Herrn eine Geldtasche mit 50 Zł, die er eine Zeitlang unbewacht auf einem Tische hatte liegen lassen.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern: 9 Betrunkene, 9 Dürren, 3 Diebe, 2 Personen wegen Veruntreuung, 1 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 1 Person wegen Umhertreibens.

* Snowroclaw, 8. August. Wie der „Dz. Kuj.“ meldet, verläßt das Ensemble des hiesigen polnischen Stadttheaters mit dem 1. September d. Jz. unsere Stadt, um sich nach Graudenz zu begeben, wo Direktor Strembski die Leitung des dortigen Stadttheaters übernimmt.

* Lissa, 8. August. Die städtischen Behörden beschloßen, die der Aktien-Gesellschaft „Ceres“ gehörigen Realitäten, wie das ehemals Hilgermann'sche Gasthaus an der Bahnhofstraße und einen am Bahnhof gelegenen Speicher nebst Anschlußkabel und dazu gehörenden 6 Morgen großen Platz anzukaufen. Bekanntlich ist die genannte Gesellschaft in Zahlungsunvermögen geraten und dadurch in die Lage gekommen, ihren Besitz zu veräußern. Für die Stadt wäre, wenn der Kauf erfolgen sollte, dies von großem Vorteil, da der Speicher und der freie Platz direkt an das Grundstück der Gasanstalt grenzt, die Gasanstalt aber bei einem etwaigen Erweiterungsbau auf ihrem bisherigen Grundstück keinen Raum mehr zur Verfügung hat. Auch das Anschlußkabel ist für die Gasanstalt, die bisher ihre Rohlenleitungen über fremde Anschlüsse abnehmen mußte, ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Der Preis für die beiden Grundstücke beträgt 125 000 Złoty.

* Mogilno, 8. August. Beim Baden im hiesigen See ertrank der 18-jährige Tischlerlehrling Jacholski. Der Ertrunkene weilt hier erst seit zwei Tagen, so daß er die Tiefen des Sees noch nicht kannte; außerdem aber war er auch des Schwimmens unkundig. Die Leiche des J. konnte erst am nächsten folgenden Tage geborgen werden. — Ein gewisser Ciakiewicz, der mit dem Nachschneidung von Posen nach Snowroclaw fuhr, war während der Fahrt eingeschlafen und sprang, als der Zug eben die Station Mogilno verlassen hatte, in der Meinung, er sei bereits über die Station Snowroclaw hinausgefahren, plötzlich aus dem Wagen. Er stürzte zu Boden und geriet mit einem Bein unter die Räder des schon in voller Fahrt befindlichen Zuges, wobei ihm der Fuß vollständig abgeschnitten wurde.

Sport und Spiel.

Die polnische Fußballmannschaft gegen Finnland ist folgende: Goerlich; Markiewicz, Karas; Spojda, Ruchard, Kanke; Müller, Garbicz, Rychmann, Loh II, Wamelf. Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich ist, nimmt von seiten des Altmeisters „Cracovia“ kein einziger Spieler teil. Die Posener „Marta“ ist nur durch Spojda vertreten. Der letzte Länderwettkampf zwischen Polen und Finnland endete mit einer 5 : 3-Niederlage der Polen, die damals mit geschwächter Mannschaft antraten.

Die amerikanische Olympiamannschaft in Berlin. Der Start der amerikanischen Olympiamannschaft in Berlin stempelte das Sportfest des Deutschen Sportklub zum Ereignis der Saison. Die Amerikaner hielten, was der ihnen vorausgehende Ruf versprochen hatte. Unter reichem Beifall holten sie sich eine Reihe von Siegen. Nur über 1000 Meter gelang es dem deutschen Meister Gouben-Krefeld die fliegenden Amerikaner Rabbod und Murdoch einwandfrei zu schlagen. Der Jubel für den Sieger war unbeschreiblich.

Der Film zur Aufklärung der Morde Haarmanns.

Wohl selten hat eine Wärendaffäre so viel Aufsehen erregt, als die des Luftmörders Haarmann in Hannover. Die Taten dieses Unmenschen beschäftigen die gesamte Tagespresse des In- und Auslandes seit Wochen und es erübrigt sich, hier nochmals näher darauf einzugehen. Es ist interessant, daß die hannoversche Kriminalpolizei zur beschleunigten Aufklärung weiterer Taten des Verbrechers sich an den Vorsitzenden des hannoverschen Theaterbesitzer-Vereins wandte mit der Bitte, eine Lichtbildplatte in den Lichtspielhäusern Hannovers und anderer Ortschaften zur Vorführung zu bringen; ein Beweis, daß die Polizeidirektion Hannover das Kinotheater als gutes Publikationsorgan erkannt hat. Es wurde nun dem Polizeipräsidenten der Vorschlag gemacht, den Döring-Filmwerken zu gestatten, den Verbrecher und seinen Komplizen kinematographisch aufzunehmen, um die Verbrecher in ihren typischen Bewegungen zeigen zu können. Das Polizeipräsidenten verwarf sich nicht der Einsicht, daß dies eine ausgezeichnete Möglichkeit sei, weitgehendst Licht in diese Angelegenheit zu bringen, und sie erteilte den Döring-Filmwerken Hannover das alleinige Recht, die Verbrecher zu filmen.

Tatsächlich hat sich erwiesen, daß die wohlgeleiteten Film-aufnahmen alle Erwartungen übertrafen, denn es meldeten sich jetzt eine Menge Menschen, welche den Verbrecher im Film bestimmt wiedererkennen und äußerst belästende Aussagen machen konnten. Aber auch eine Lehre birgt ein solcher Film in sich, denn er führt dem Zuschauer vor Augen, daß Verbrecher meistens kaum an ihrem Äußeren zu erkennen sind, und es ist ja auch bekannt, daß gerade Haarmann nach außen hin ein äußerst freundliches Wesen zur Schau trug. Der kleine, etwa 70 Meter lange Film, enthält daher zum Schluß die Warnung: „Gütek Euch vor fremden Personen! Geht nicht in fremde Wohnungen! Verbrecher erkennt man selten an ihrem Äußeren!“ Der Film im Dienste der Kriminalpolizei verfolgt neben dem Erkennungsdienst noch eine andere große Aufgabe, indem er im wahren Sinne des Wortes aufklärend wirkt, und sicherlich manchen davon abhält, in die Falle schlechter Elemente zu gehen. Wäre also dieser Film ein Beweis dafür sein, daß die Filmindustrie nicht wie so viele Gegner behaupten, zerfesselt wirkt und die Kriminalfälle häuft, sondern daß sie im Gegenteil in weitem Maße dazu beiträgt, dunklen Existenz ihre Gewerbe unmöglich zu machen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Nachstehend werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Kreuze beiliegt.)

M. Sch. in B. 1. Von der Dreimonatsmiete beträgt die monatliche Grundmiete 50 Mark. Hiervon sind für Juni 10 Prozent, d. h. also 5 Mark, oder in Zloty 5 x 1,23, d. h. 6,15 Zloty zu bezahlen. 2. Die Miete erhöhte sich für das laufende Vierteljahr von 10 auf 14 Prozent und wird sich vom 1. Oktober ab für das letzte Vierteljahr auf 18 Prozent erhöhen. 3. Die einfache Umschreibung der Grundmiete in Zloty ist nicht richtig.

P. B. B. Da Sie nur einseitig optiert haben, hat Ihre Option keine Rechtsgültigkeit und Sie sind als staatenlos anzusehen. Infolgedessen müssen Sie sich zur Registrierung melden.

E. in S. Unierses Wissens ja!

P. A. 87. Am 12. Oktober 1923 (am 10. Oktober fand keine Produktendörge statt) notierte der Doppelzentner Roggen mit 1 100 000 bis 1 200 000 Mk. poln., der Dollar an der Warschauer Börse am 10. Oktober mit 690 000 Mk.

G. S. Polnisch rd. 15 Zł, deutsch rd. 6 1/2 Zł.

Die Erledigung sämtlicher Zollformalitäten übernimmt die durch das Finanzministerium konzessionierte F-m „Transexim“ Inh.: E. Ostrowski, Poznań, Fredry Nr. 2. Tel. 52-00.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Von der polnischen Zuckerindustrie.

Am Augenblick der Beendigung des Weltkrieges befand sich die polnische Zuckerindustrie vor der schwierigen und wichtigen Aufgabe, sich nach den Kriegsschäden emporzuheben und an die neuen Bedingungen anzupassen.

Seit 1919 sind wir Zeugen ständiger Entwicklung der Zuckerindustrie, die nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten heute fast den Vorkriegsstand erreicht hat.

Folgende Tabelle veranschaulicht die ständige Entwicklung der polnischen Zuckerindustrie:

Kampagne 1920/21				
Teilgebiet	Zahl der Zuckerfabriken	Anbaufläche ha	Weißzucker- produktion in Tonnen	Export in Tonnen
Westländer Kongresspolen und Ostpreußen	25	43.774	102.772	—
	37	24.826	47.463	—
	3	1.098	1.232	—
	65	69.734	151.468	—
Kampagne 21/22				
	24	52.617	101.042	—
	41	27.658	49.121	40.000
	3	1.912	3.678	—
	68	82.187	153.841	40.000
Kampagne 22/23				
	24	57.623	161.940	—
	44	48.518	97.220	95.000
	3	3.212	7.276	—
	71	109.353	266.436	95.000
Kampagne 23/24				
	24	70.280	197.840	—
	46	95.818	125.119	150.000
	3	4.464	11.554	—
	73	140.562	334.513	150.000

Im laufenden Jahre beträgt die Anbaufläche 171 093 Hektar und erreicht mit 90 Proz. fast die Vorkriegsnorm.

Von den drei oben aufgeführten Teilgebieten besitzen die Westländer Zuckerfabriken, die in technischer Hinsicht am höchsten stehen. Unter ihnen befindet sich die Zuckerfabrik Chelmza, die bei ihrer Verarbeitungsfähigkeit von 30 000 q. pro Tag die größte Zuckerfabrik auf dem Kontinent ist.

Die Zuckerfabriken, die früher zum Deutschen Reich gehörten, wurden vorwiegend der Produktion von Rohzucker angepaßt, der für die deutschen Raffinerien bestimmt war. Jetzt gestalten sie im Bestreben nach Anpassung an die neuen Bedingungen ihre Produktion in Richtung der Erzeugung von Weißzucker um.

Die Zuckerindustrie im ehemals russischen Teilgebiet, die von den drei Teilgebieten vom Kriege am schwersten betroffen wurde, arbeitet intensiv dahin, ihre Anlagen und technischen Einrichtungen auf den Vorkriegsstand zurückzuführen. In der nächsten Kampagne werden wieder zwei Zuckerfabriken, die bisher infolge der Kriegsschäden untätig waren, in Betrieb gesetzt werden.

Im Gebiet Kleinpolens und Lessen-Schlesiens wird neben den drei schon bestehenden Zuckerfabriken eine neue Zuckerfabrik in Gorodence gebaut.

Das vorherrschende Problem aber, das die weitere Entwicklung der Zuckerindustrie bedingt, ist die Überdauerung der gegenwärtigen ungünstigen finanziellen Lage.

Die Unmöglichkeit, ausreichende Kredite im Inlande zu erhalten, die Verringerung des Zuckerbedarfs auf dem Binnenmarkt, die hervorgerufen ist durch die schwierige Lage der gesamten Bevölkerung und durch Schwierigkeiten im Auslandsabfah, hervorgerufen durch die Überfüllung der Märkte mit überseischem Zucker, und die gesteigerte Ausfuhr von deutschem Zucker, haben die polnische Zuckerindustrie in eine ungemein schwierige Finanzlage gebracht.

Um sich die Möglichkeit der Finanzierung der künftigen Kampagne zu sichern und den Verpflichtungen gegenüber den Plantagenbesitzern nachzukommen, wurde eine Anleihe in Höhe von 1 500 000 Pfund Sterling aufgenommen. Die Anleihe wurde von einem englischen Bankkonsortium auf Grund einer Genehmigung der Regierung für die Ausfuhr von 150 000 Tonnen Zucker aus der künftigen Kampagne gewährt.

Handel.

Auf allen ukrainischen Produktmärkten ist durch die Kooperation ein stärkeres Angebot eingetreten, so daß die Preise nicht mehr stiegen. Im Großhandel sind die Preise für Monat Juli im Allgemeinen gestiegen: für Roggen um 15, für Weizen um 11 und für Mehl um 10 Prozent. Die größte Preiserhöhung zeigt Osefa, wo augenblicklich Weizen mit 1,55 bis 1,78 Rubel, Roggen mit 85 bis 88 Kopeken notiert wird. In Gersie und Saper überwiegt die Nachfrage das Angebot, besonders in schwerer Gerste, wofür man bis 1,02 Rubel zahlte. Hafer stieg sich je nach Qualität auf 1,05 bis 1,15 Rubel. In Koltawa ist die Nachfrage nach Mehl zurückgegangen, so daß die Preise für Roggenmehl eine Ermäßigung um 5 Kopeken erfahren. Die Preise für Gerste und Futtergerste zeigen feste Tendenz.

Der Getreideabsatz nach England hat sich im 1. Halbjahr 1924 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres etwa verdoppelt.

Industrie.

Die Pflanzenölindustrie Rumäniens. Die bekarabische Stadt Balta bildet, wie unser Bukarester Korrespondent schreibt, den Mittelpunkt jenes Gebietes Rumäniens, in dem die Pflanzenölindustrie blüht. In Balta selbst gibt es 30 Fabriken, im ganzen Komitat deren 52. Das nördliche Bekarabien weist kaum einen Ort auf, der nicht eine solche Fabrik hätte, deren Gesamtzahl 150 beträgt, durch Neubauten aber weiter im Wachsen begriffen ist. Die Entwicklung der Pflanzenölindustrie macht hier Riesenschritte, und es kommt häufig vor, daß andere Betriebe wie Mühlen, Spiritusfabriken usw. aufgelassen und in Ölfabriken umgewandelt werden. Der Aufschwung äußert sich auch in der stetig sich verbessernden Arbeitsmethode und Qualität der Öle, die bereits eine besondere Güte erreichen. Zumal das in Balta hergestellte Sonnenblumenöl ist von tadelloser Reinheit und kann den Weltbewerben mit jedem anderen Fabrikat aufnehmen. Ebenso steht es mit dem Sonnenblumenextrakt, der auf den fremden Märkten am begehrtesten ist. Täglich werden viele Waggonsladungen Ölkuchen nach Deutschland und der Schweiz ausgeführt, und die Erzeugung wächst immer mehr. Leider macht es der schlechte Zustand der Eisenbahnen nicht möglich, die Konjunktur so auszunutzen, wie es erforderlich wäre. Die Fabriken in Balta haben in den letzten 20 Monaten 3 033 106 Kilogramm Öl gewonnen, wobei 16 595 446 Kilogramm Rohstoffe (zum meist Sonnenblumen) verbraucht wurden. An den Staat sind vom Nutzen 1 631 462 Lei als Umsatzsteuer abgeführt worden.

Wirtschaft.

Auf dem russischen Metallwarenmarkt läßt die Preisbildung sehr viel zu wünschen übrig. In den russischen Zeitungen und Wochenzeitschriften werden spaltenlange Vorschläge über die Organisierung des Handels mit Metallgegenständen gemacht. Leider

bleibt es nur bei den Vorschlägen, und die Mißstände dauern weiter. Es ist eine übliche Erscheinung, daß man bei der Nachfrage nach dreizölligen Schrauben 2 1/2 zöllige bekommt, dagegen am nächsten Tage auf die Nachfrage nach 2 1/2 zölligen Nägeln die Antwort erhält, daß nur 3 zöllige vorhanden seien. Aber nicht nur die Lagerverteilung und geschäftliche Organisation lassen viel zu wünschen übrig, sondern noch mehr die Preisbildung. Die mannigfaltigste Spekulation in Rußland ist, kann man aus dem Angebot der staatlichen Organisationen erkennen, das einem Direktor Swesdin, der sich darüber in der „Et. Schijn“ folgendermaßen verbreitet, in Rußland gemacht wurde: Maschinentrust 2,75 Rubel je Pud, Mostorg 3 Rubel, Metallindustriat, Moskauer Abteilung 2,90 Rubel, Uralmet franko Ural 2,50 Rubel (und zwar nur für das Eisen der August-September-Produktion, d. h. wenn die Saison beendet ist), Bato (Zentrale Handels-A.-G.) 3,15 Rubel usw. Diese verschiedenen Angebote zwingen den Kaufmann, bis zum äußersten wegen des Preises zu feilschen. Außerdem kann man oft feststellen, daß der staatliche Handel gegen die Konkurrenz des Privathandels nicht aufkommen kann, was wohl größtenteils an der schlechten Organisation liegt. Während beispielsweise Bato Träger, die er im Privathandel gekauft hat, zu 4,20 Rubel anbietet, verkauft der Privatkaufmann dieselbe Ware zu 4 Rubel, die er direkt aus dem Ural bestellt hat. Es ist überhaupt unangenehm, auf staatliche Metallwerke angewiesen zu sein, da die Aufträge zwei Wochen bis 1 1/2 Monate lang kassiert und die Rechnungen unter aller Kritik ausgeführt werden. Während der Saison ist die Lage auf dem Metallwarenmarkt eine katastrophale. Man ist oft gezwungen, Rußland in zur Hälfte kleineren Dimensionen zu kaufen, um überhaupt etwas zu bekommen, so daß die Arbeit um 25 bis 30 Proz. verteuert wird. Trotz der Syndizierung der Metallindustrie kann man eine größere Mannigfaltigkeit der Preise als früher feststellen.

Schlichtung von Streitigkeiten aus Messengeschäften. Bei Streitigkeiten, die sich aus Messengeschäften auf der 9. Königsberger Messe, die vom 10. bis 13. August stattfindet, ergeben, werden von der Rechtsabteilung des Königsberger Messeamtes Schlichtungsverhandlungen eingeleitet und unter Mitwirkung des Instellerverbandes durch Schiedsrichter entschieden.

Börsen.

Warschauer Börse vom 8. August. Es notieren Bankwerte: Diskontobank 8, Handelsbank 10,50, Bank dla Handlu i Przemyslu 2,10, Kredytbank 0,55, Polster Bank Handelsbank in Poznani 2,05, Zachodni 3,10, Am. Spółka Zarobkowych 7,90, Zwiastu Rentni 0,35. Industriewerte: Grodzisko 0,75, Kijewski 0,41, Kuls 0,65, Spiek 1,50, Wist 0,26, Rierz 4,75, Sika i Spinalo 0,87, Chodorow 8,40, Gierst 1,25, Gajowice 4,75, Gostawice 3,30, Michalow 1,15, W. T. R. Cntru 8, Rierch 0,55, Polska Nafci 0,70, Nobel 2,25, Cegielski 1,25, Wilpoy 1,30, Norblin 1, Orlowicz 0,45, Orlowicz 12,30, Karowoz 0,62, Pociest 2,60, Starachowice 5, Ursus 2,75, Kelenewski 14, Radowice 42, Radowice 65, Haberbusch u. Schiele 7,10, Chmielow 1.

Berliner Börse vom 8. August. (Amstlich.) Gelsingfors 10,47—10,53, Wien 5,91 1/2—5,93 1/2, Prag 12,36—12,42, Budapest 5,45—5,47, Sofia 3,08—3,10, Amsterdam 163,04—163,86, Christiania 58,35—58,65, Kopenhagen 68,03—68,37, Stockholm 111,72 bis 111,28, London 18,94 1/2—19,03 1/2, Newyork 4,19—4,21, Brüssel 21,35—21,45, Mailand 18,80—18,90, Paris 23,54—23,66, Schweiz 79,65—80,05, Madrid 56,56—56,69, Danzig 75,46—75,84, Bukarest 1,93—1,95, Tokio 1,72—1,73, Belgrad 5,22—5,24, Riga 80,68 bis 82,32, Neval 0,90—0,92, Konstantinopel 2,24—2,26.

Ostpreußen in Berlin vom 7. August. Freibriefe. (Kurs in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Kattowitz und Posennoten für 100 Zloty, übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 79,61 G., 81,20 B., Bukarest 1,86 G., 1,88 B., Riga 80,44 G., 82,06 B., Neval 0,90 G., 0,92 B., Romno — G., — B., Kattowitz 79,69 G., 81,31 B. Noten: polnische 77,00 G., 81,00 B., litauische 39,98 G., 42,02 B.

Wiener Börse vom 8. August. (In 1000 Kronen.) Mraznica 45, Tepege 54, Montany 95, Zeleniowski 195, Apollo 550, Rarpaty 202, Janto 235, Galicia 1350, Rumun 10,2, W. Spiot 13,8, Kol. Poln. 12 800, Nafci 225, Kol. Wogw—Gern. 160, B. Majop. 6,5, Wrow. Wrow 160, Nafci 71, Alpin 400, Silezia 28,5, Krupp 213,9, Praskie Low. Zel. 1854, Gula Poldi 622, Portl. Cement 487, Rima 117, Golezow 700, Suda 1328.

Zürcher Börse vom 8. August. (Amstlich.) Newyork 5,27, London 23,79, Paris 29,50, Prag 15,32 1/2, Mailand 23,57 1/2, Brüssel 26,90, Budapest 69,00, Gelsingfors 13,30, Sofia 3,92 1/2, Amsterdam 205,25, Christiania 73,25, Kopenhagen 85,50, Stockholm 141,75, Madrid 71,50, Bukarest 2,30, Berlin 1,25, Belgrad 6,52 Athen 9,25, Konstantinopel 2,82, Wien 74.

Von den Märkten.

Holz. Luniniec, 7. August. Auf dem Holzmarkt wurden folgende Preise notiert: Kiefernblöcke für den Export 20—25 Zentimeter 12,50—14 z, 25—30 Zentimeter 15—18,50 z, mehr als 30 Zentimeter 17—18,50 z pro Kubikmeter. Grubenholz 8—8,50 z pro Kubikmeter, Fichtenholz für die Papierfabrikation 8,50—9 z pro Kubikmeter. Eschenblöcke für die Drechselholzfabrikation 24—24,50—25 z pro Kubikmeter. Kiefernschweller zu 2,80—3 das Stück. In Eiche: 5,50—5,80—6 z das Stück.

Produkten. Krasan, 8. August. Domänenweizen (75/76 G/2) 29—29,50, Domänenroggen (68/70 G/2) 17,50—18, Graupengerste 17—17,50, Viktoriarbgen 48—52, gewöhnliche Erbsen 31 bis 33, Futtererbsen 15,50—16, Saubohne 15,50—16, gelbe Lupine 15—16, blaue Lupine 8—8,50, Sühheu aus dem Krasauer Bezirk 6,50—7, Futtererbsen 8,20—9, Krummstroh 3,60—4, Raps 23—25, Weizenmehl 50proz. aus dem Krasauer Bezirk 52—53, amerik. Weizenmehl patent 57,50—58, Roggenmehl 65proz. aus dem Krasauer Bezirk 27,50—28, Roggenmehl 60proz. aus dem Krasauer Bezirk 28,50—29, poln. Roggenmehl 65proz. 28,50—29, Weizenmehl 8,50—9, Roggenmehl 7,50—8. Tendenz starker.

Lemberg, 8. August. Bei schwächerer Tendenz wurden notiert: Inlandsweizen (73/74) 22,75—23,75, Kleinpoln. Roggen (68/69) 13—14, Roggen neuer Ernte 13—14, Kleinpoln. Weizen 12,50—12, Futtergerste 10,50—11, Kleinpoln. Hafer (44/45) 12,50 bis 14,50. Alles Stützungspreise.

Warschau, 8. August. In der Börse wurden in Zloty für 100 Kilogramm franko Verladung notiert: Kongr. Roggen 667 Gramin pro Liter (118 f. hol.) 11,75 (Umsatz 15 Tonnen), poln. Roggen 693 q/1 (119 f. hol.) 14,25 (Umsatz 75 Tonnen), Bomerellischer Roggen 681 q/1 (117 f. hol.) 14,30 (Umsatz 45 Tonnen). Franko Warschau: amerikanisches Patentmehl Nelson (Umsatz 10 Tonnen) 55, Orientierungspreis für Kongr. Weizen 25,50 bis 26,50. Tendenz weiterhin schwach bei genügendem Angebot.

Chicago, 7. August. Es für 1 bushel Weizen August 129,62, September 133,12, Dezember 138,12, Mais August 113,50, September 102,87, Dezember 103,87, Hafer August 48,75, September 51,50, Roggen August 93,37, September 97,12.

Samburg, 7. August. In Goldmark: Weizen 180—190, Roggen 140—156, Hafer 160—166, inf. Wintergerste 168—175, Sommergerste 208—212, Mais 163—165.

Metalle. Berlin, 8. August. (Für 1 Kilo) Raffinade-Lupfer (99—99,3 Proz.) 1,13—1,15, Originalhüttenweicheblei 0,60—0,62, Zinn (99,9 Proz.) freier Verkehr 0,59—0,61, Zinn (Wanta, Straits, Austral) 4,90—5,00, Gützensinn 99 Prozent 4,80—4,90, Reinmetall 98—99 Prozent 2,41—2,50, Antimon 2,40—2,50, Silber 0,67—0,69, Silber f. Barr. 900 f. 91—92, Gold 28—28,10, Platin 14,50—14,75.

Edelmetalle. Newyork, 7. August. Diskont 2, ausf. Silber 68,50, London, 7. August. Diskont 2,5, Silber gegen bar 84,5, Drei Monate 34 1/2, Gold 92,5.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Zloty

Wertpapiere und Obligationen:	9. August	8. August
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonołwa)	0,85	—
6proz. Dity zhozowe Ziemstwa Kred.	4,30	4,25
Bony Złote	0,81	0,81
Bankaktien:		
Bank Poznański I.—III. Em.	—	0,60
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	5—4,50	5—4,75
Bank Zm. Spółek Zarobk. I.—XI. Em. (exkl. Kup.)	8	8,50—8
Kwilecki, Potocki i Sta. I.—VIII. Em.	3,30	—
Polster Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kup.)	2,45—2,35	2,35
Bank Włocławski I.—II. Em.	—	0,65
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	2,70—3	2,50

Industrieaktien:

Arcona I.—V. Em. o. Kup.	—	3
R. Barcikowski I.—VI. Em.	0,70	0,70
Wroclaw Protoszybski I.—V. Em.	3,75	3,75
J. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	1,20—1,15	1,10—1,15
Centrala Polniskow I.—VII. (o. Kup.)	0,70—0,75	0,65—0,70
Centrala Stör I.—V. Em.	3,35	3,25
Garbarnia Sawicki, Palenica I. Em.	—	0,30—0,35
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	4,00	4,00
G. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0,90	0,70
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3,60	3,50
Kutownia Stör I.—IV. Em.	0,40	—
Berzels-Victorius I.—III. Em.	7,50	7,50
Stka I.—IV. Em. exkl. Kup.	1,10	1,00
Juno I.—II. Em.	0,60	—
„Pen“ w Toruniu I. Em.	—	0,50
Lubasz, Fabryka przetw. ziemni. I.—IV.	75—76	70
Dr. Roman May I.—V. Em. o. Bezr.	31	30
Włocławski I.—II. Em.	1,85—2	1,80
Włocławski I.—V. Em.	0,75	0,75
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	0,70—0,80	70
Piedcin, Fabryka Wapna i Cementu	5	5
Polno I.—III. Em.	0,70	0,65—0,75
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	—	0,25
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kup.	1,70—1,65	1,70
„Przodca“ Węlewska i Słowińska	0,20	—
Tartak we Wroclawiu I.—II. Em.	0,15	—
Tanina I.—IV. Em.	—	0,65—0,70
Tri I.—III. Em. exkl. Kup.	12	12—13
„Unja“ (früher Bengki) I. u. III. Em.	10—11	10
Włocławski I.—III. Em.	13—14	—
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	0,55	—
Włocławski I.—VI. Em. exkl. Kup.	0,60	—
Zakłady Chem. Główna I.—III. Em.	0,70	—
Zjed. Bromar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kup.	2,20	2—2,20

Tendenz: weiterhin steigend; nach den offiziellen Umsätzen wurde eine große Anzahl der Aktien der Bank Ziemian zu 3,40 gehandelt.

Danziger Börse vom 8. August. Newyork 5,5535—5,5815, London 25,11—25,17, Dollar 5,6660—5,5940, Kopenhagen 89,526 bis 89,974, Berlin 131,795—132,455, Rentenmark 132,418—133,082.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polster für den 9. August 3,4410 Zloty.

Warschauer Vorbörsen vom 9. August.

(In Zloty)

Dollar 5,16. Engl. Pfund 23,30. Schweizer Franken 97,90. Franz. Franken 28,85. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelfurs des Danziger Guldens) 1,24.

Warschauer Börse vom 8. August.

Devisen (in Zloty):

Belgien	26,60—26,25	Paris	29,30
Berlin	—	Prag	15,40
London	23,48—23,46	Schweiz	98,90
Newyork	5,18 1/2	Wien	7,32 1/2
Holland	201,90	Italien	23,25

Amstliche Notierungen der Posener Getreidebörse

vom 9. August 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loco Verladestation in Zloty.)

Weizen	24,00—26,00	Roggenmehl II. Sorte	23,50
Roggen (alter)	12,40—13,40	(60 % inf. Sade)	—
Weizenmehl	41,50—43,50	Wintergerste	—
(65 % inf. Sade)	—	Bräugerste	16,75—17,75
Roggenmehl I. Sorte	20,00—21,50	Hafer	15,50—16,50
(70 % inf. Sade)	—	Roggenkleie	8,00
	—	Wintererbsen	25,00—27,00

Marktlage ungeklärt. Tendenz: nicht einheitlich.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für den Angeigentel M. Grundmann. Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Wollen Sie,

dass Ihre geschäftlichen Bekanntmachungen allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig zugänglich sind,

daß Ihre Inserate

überall gelesen und beachtet werden, den Käufern als Führer und für das Publikum

als beste Bezugsquelle

dienen, so benutzen Sie ständig das in deutschen Kreisen am meisten gelesene und verbreitete

Posener Tageblatt.

Elegante Damenwäsche

(Wiener Damenwäsche).

S. Kaczmarek, Poznań
ul. 27. Grudnia 20.

Dächer jeder Art

werden sachgemäß und billigst
hergestellt, repariert und geteert.

G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21 a.

Beyers Stode- Führer

Herbst-Winter 1924/25

mit Schnittbogen. Band I Damenkleidung, Band II Kinder-
kleidung, a Band 2,50 Zloty und Porto, vorrätig bei

Leonard Pfizner,
Poznań, św. Marcin 44.



Seit
20 Jahren

fabrizieren wir

„DOM“-Strohelevatoren
in 5 Grössen,

„MAMMUT“-Höhenförderer
mit und ohne eingebautem Motor.

Danzig-Olivaer Maschinenfabrik
u. Dampfsägewerk, A.-G.,
Danzig, Frauengasse 35.
(Werke in Oliva.)

Billige Preise! Prompte Lieferung!

Krupp-Separatoren

in den Grössen

30-400 Liter.



„UNION“

Grosshandlung landw.
Maschinen und Geräte
Danzig.

Bastion Roggen XII. Telephon 3160.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat August 1924

Name

Wohnort

Postaufhalt

Straße

Breslauer Messe

7.—9. September 1924

Grösster Warenmarkt Ost-Europas.

Besorgen Sie sich schleunigst Pass und
Messe-Legitimation durch unseren Vertreter:

Fritz Meyerslein, Poznań, Wroniecka 12. Telephon 1808.

Messeamt Breslau.

Achtung!

Preisrätsel

1. Preis	5 000.— Zl.	2. Preise a 250.....	500.— Zl.
2.	2 000.— "	26	50.....
3.	1 000.— "	48	25.....
4.	500.— "	300	5.....

Rätsel: — o — l — r — K U — i — k —

stellt ein hervorragendes Hühneraugen-Beseitigungsmittel dar.

Bedingung: Der Lösung ist die genaue Adresse beizufügen, die am 31. August
in unsern Händen sein muß.

Sollten mehr richtige Lösungen eingehen, so entscheidet unter Kontrolle eines
Notars das Los.

Die Verteilung der Preise findet in der zweiten Hälfte des Monats September
d. J. statt.

Die Höhe und Anzahl der Preise ist bei einer Beteiligung von 100 000.— fest-
gesetzt und ermäßigt beziehungsweise erhöht sich je nach Anzahl der eingegangenen Lösungen.
Der Lösung sind 80 gr. beizufügen, für welche ein jeder in einem Karton ein vor-
zügliches, schnell, sicher und schmerzlos wirkendes Hühneraugenpflaster zugleich mit
dem Ergebnis der Preisverteilung zugesandt erhält.

Zakłady Chemiczne Zenit

Bydgoszcz, Skrzynka pocztowa 76.

Achtung!

A. Nicklaus, Poznań

Telephon 1649

św. Marcin 45a

Telephon 1649

En gros!

En détail!

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Fabrik und Lager sämtlicher

**Bürsten, Pinsel- und
Seilerwaren.**

Technische Bürsten.

Neuanfertigung u. Reparatur sämtlicher landwirtschaftl. Bürsten.

Säcke in jeder Grösse u. Menge.

Manilagarn.

Kaufe jeden Posten Rosshaare.

Staunend billig!

— ff. Parfüme erster Pariser Firmen. —
Kopfwasser, Zahnwasser, Puder, Seifen usw.

St. Malinowski, Srem

Maschinen- und Wagenfabrik — Eisengießerei
empfiehlt

Arbeitswagen

Britschken u. Kutschwagen

in verschiedenen Ausführungen

aus bestem trockenen Material,

Wagenräder aller Grössen, sowie

sämtliche landw. Maschinen, darunter

Göpel u. eiserne Breitreder eigenen Fabrikats.

Zum 1. 9. Pension

für meine 14 jährige Tochter (II. Klasse)
bei guter Verpflegung gesucht?

Dek.-Nat. Besziken, Podobowice, pow. Znin.

2 Zimmer,

möbl. od. unmöbl., werden zu
Bürozwecken im Zentrum ge-
sucht. Off. unt. 8763 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Korsetts

Hüften- u. Büstenhalter
(Hautana u. a.)

S. Kaczmarek,
Poznań, ul. 27. Grudnia 20

Von der Reise zurück

W. Dzielinski, Dentist

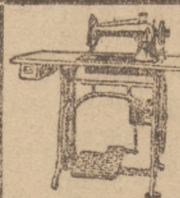
normalis G. Sommer.

Poznań, plac Wolności 5. Teleph. 5862.

Sprechstunden 9—1 3—6.

Erststellige Zloty-Hypothek!

Auf ein in bester, zentraler Lage der Stadt
Poznań gelegenes unbelastetes Wohn- und
Industriehaus wird eine erststellige Zloty-
Hypothek gesucht. Offerten unter K. 8766 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



**Nähmaschinen, Zentrifugen
Fahrräder, Gummis,
Ersatzteile jeder Art.
Fräs- u. Dreharbeiten.
Reparaturen präzise und schnell.
Maschinenhaus Warta
Gustav Pietsch, Poznań
Wieka 25 (früher Breitstrasse).**

Kaufen waggonweise

Raps,

Winter- u. Sommergerste

Erbitten bemusterte Offerten.

„Gleba“ (8656)

**Bank Rolniczy Nowakowski i Ska,
Leszno.**

Tel.: 196 i 197. -: Telegr.: „Gleba“ Leszno.

Verkaufe

gebrauchten 16 pferdigen, kompletten

Dampfpflug

in sehr gutem Zustande mit vielen Rezerbeteilen.
Rittergutsbesitzer, G. Bogel.
Welnica bei Gniezno, Telephon 240.

Neu!

Neu!

Deutsche Blätter in Polen.

Herausgegeben von Dr. Fritz Seefeld.
Dornfeld u. Dr. A. Kaufmang-Posen.

Im Abonnement halbjährlich

drei Hefte 2 Zloty 50 Gr.

und Portozuschlag nach auswärts.

Das Einzelheft kostet 1 Zloty

und Portozuschlag nach auswärts.

Hefte 1 und 2 ist sofort lieferbar.

Zu beziehen durch

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Abteilung: Versandbuchhandlung.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gut,

900 Morgen, davon ca. 650 Morgen Acker, 150 Morgen
schlagbarer Wald usw., 4 km von der Bahnlinie an guter
Chaussee gelegen, für 175 000 Zloty zu verkaufen. An-
zahlung zwei Drittel, der Rest kann bei Sicherheit festgelegt
werden. Gegen: südlich von Ostrowo. Anfragen unter
K. 8618 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Großer Lagerplatz,

geeignet für Holzlager, landw. Maschinen oder Auto-
garage, im Zentrum der Stadt Poznań gelegen
sofort günstig zu verkaufen.
Erforderlich sind zur Anzahlung 150 Tausend Zl.,
Rest auf Hypothek. Nur ernsthafte Angebote
unt. B. 8685 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Historisch wertvolle
Urkunden,
welche mit der
Geschichte der
Deutschen Städte**

in Pommerellen u. Posen
in Verbindung stehen, werden
angekauft. Angebote unter
K. 8686 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Haare
sowie sämtliche
Haarersatzteile
Toiletteartikel
Parfümerien
Kammmesser usw.
kauft man am
besten bei
St. Wenzlik,
Poznań
M. Marcinkowski 1.

Das Problem der Reform des Rechtsstudiums

Der folgende Aufsatz befindet sich in der akademischen Beilage des „Kurier Postboten“. Für die jungen deutschen Rechtsstudierenden ist sein Inhalt wertvoll; er dürfte aber auch für weitere Kreise Interesse haben.

Die Red.

Wiederholt hört man von Unzulänglichkeiten des Rechtsstudiums und von der Notwendigkeit ihrer Reform. Leider wird dieses Problem auf geringfügige Änderungen, auf gewisse Verschiebungen im Programm reduziert. Es drängt sich die Frage auf, ob das Studium ein drei- oder vierjähriges sein soll, und ob die Prüfungen gruppenweise oder nach Fächern abgehalten werden sollen. Ich nehme an, daß nicht hier das Wesen des Problems ruht.

Das Problem ruht in der Frage, was den Juristen vom Vertreter anderer Zweige der Wissenschaft unterscheiden soll. Die Behauptung, daß nur der Jurist die Rechtsvorschriften kennt, ist angesichts der heutigen bürgerlichen Einrichtungen bereits ein schwaches Echo der Vergangenheit. Jeder Staatsbürger muß gewisse, wenn auch nur wenige Rechtsvorschriften kennen. Andererseits aber gibt es keinen Juristen, der alle Vorschriften kennt. Die Rechtskenntnis ist immer beschränkt, sei es auf einen Zweig der privaten Wissenschaften oder auf ein Land. Es wäre auch der zehnjährigen Anstrengung, wollte man sich bemühen, eine Quantitätsangabe zu ziehen, weil wir eine Qualitätsangabe nicht ziehen können. Wir treffen Laien (namentlich Winkelfunkulanten), die mit ihrer Kenntnis der Vorschriften geübte Juristen, namentlich was die Formalistik betrifft, beschämen können.

Das Merkmal des Juristen sollte sein juristisches Schaffen und sein weiterer Gedankenhorizont sein, der ihm die Überlegenheit über die anderen Bürger verleihen muß. (Etwas anspruchsvoll!) Der Jurist muß nicht nur die konkrete Vorschrift kennen und sie in der Praxis anwenden können (was schon schwieriger ist), sondern er muß auch Wissen im Geiste ausfüllen verstehen. Der Jurist muß in den Volksgesetz eintreten und die Bedürfnisse der Bevölkerung empfinden; denn häufig steht er vor einem Problem, das noch nicht in Rechtsnormen gefaßt ist. Die neueste Richtung im Recht (am stärksten betont im Schweizer Gesetzbuch) erkennt dem Richter eine Schöpfungsrolle zu. Und selbst die alte Analogie erforderte das Eindringen in den Geist der Gesetze und schöpferische Arbeit.

Nach man die Aufgabe des Juristen nicht als Maschine auf, die Verwaltungsschritten zu erledigen hat, sondern als Person einer schaffenden Einzelperson, die das soziale Leben lenken soll, dann muß festgestellt werden, daß das Studium der Rechte eine Reform erfordert.

Nicht infolge der Vorschriften, sondern der aus der Notwendigkeit der Berufsarbeit entstehenden Praxis in den Universitätsstädten und, was schlimmer ist, der Trägheit, beschränkt sich der Unterricht auf den Rechtsfakultäten auf das „Einpausen“ der Lehrbücher und Vorlesungen. Wir streben nach rein technischen Wissenschaften, und oft, zweifellos am häufigsten, lernen wir für die Prüfung, im äußersten Falle aber für das Diplom und irgend eine Stellung. Das vernünftige Prüfungsverständnis nicht auf einmal abzuändern. Es bedarf einer allmählichen Begriffsveränderung, und es ist nötig, daß die juristische Jugend begreift, daß die Rechtsfakultät keine Rechtsschule, sondern Universtität ist.

Schneile Änderungen müssen erfolgen. Die Rechtsseminare sind schwach ausgestattet, schwächer als die Seminare und Arbeitsstätten anderer Fakultäten; solche gleichsam stiefmütterliche Behandlung ist gefährlich. Wohl müssen wir daran denken, daß der Baumeister das Haus gut bauen muß und der Arzt die Gesundheit einzelner Personen zu retten hat; aber die Aufgabe des Juristen ist zweifellos wichtiger: er soll und sollte das Staatsrecht lehren. Stellen für Assistenten an den Rechtsfakultäten sind wenig, ja, was schlimmer ist, es fehlen selbst entsprechende Kandidaten. Wenn wir die Jugend zu schöpferischer Arbeit aufmuntern wollen, dann müssen entsprechend qualifizierte Assistenten den wenigen Professoren zur Hilfe kommen. Die Arbeit im Seminar darf nicht nur ein malum necessarium sein, das zum Diplom nötig ist, sondern muß das „tägliche Brot“ des Juristen sein, wie für die Mediziner die Prosektoren und Kliniken und für die Chemiker die Laboratorien. Mehr Kontakt des Juristen mit der Universtität, und es verschwinden solche peinlichen Anomalien, daß der Student seine Professoren erst bei der Prüfung kennen lernt. Dann wird vielleicht das Ergebnis der Prüfung weniger blind sein.

Es scheint mir, daß die Kenntnis der fremden Sprachen und der Philosophie auch dazu gehört, was man vom Juristen verlangen möchte. Die polnische Rechtsliteratur ist sehr spärlich, und wir müssen die Hände austrecken nach der Errungenschaft fremder Nationen. In den Seminaren, die in allen Fächern obligatorisch sein müßten, müßten die jungen Juristen mit der fremden Rechtsliteratur bekannt werden. Die Kenntnis der Philosophie und der Soziologie ist auch etwas Unentbehrliches für den Juristen, dem wir eine Schöpfungsrolle zuerkennen.

Ereignisreiche Tage.

Radiobereiche vom Mars.

Kirche und Glauben. — Kirche und Staat. — Die Kirche und die Jungen. — Kirche und Verbrechen.

II.

Mein Toleranz fuhr also in seinen Erklärungen über die „verehrten“ Einrichtungen in Toleranz fort:

„Mit der Religion da hatten wir es allerdings am schwersten, als wir unser ganzes Leben infolge der Verfehrtheit der Marsseite, auf der unsere Heimat nun einmal gelegen ist, auf die denkbar verfehrteste Weise umzustellen verurteilt. Es tauchen nämlich unter uns Marsbewohnern alle paar Jahrhunderte wunderliche Geiliche auf, die sich ganz ernstlich die feldame Idee in den Kopf setzen, die Menschheit des ganzen Marsalles von allen Überständen zu erlösen, indem sie unsere verfehrten Zustände wieder kopfaufricht zu stellen bemüht sind. Die Erlöser find zuweilen ganz gefährlich für den üblichen Gang der Dinge und werden sie auch von unseren Statthaltern, Hohenpriestern, Richtern und Denkern unter strikter Wahrung der diesbezüglichen Bestimmungen unserer Strafverfahrgesetze an den Galgen, ans Kreuz oder zum mindesten ins Ruchthaus für den Rest ihres Lebens gebracht. Denn diese feldamen Geilichen sind — je befehrdener in ihrem Wesen und je weifer, um so unerträglicher für unsere traditionellen Toleranzgeföhle; wir haben uns einmal zu sehr daran gewöhnt, daß unser ganzes verfehrtes Leben nur von frechen Schreibern, von gewissenlosen Wackstpielern auf dem Gebiete der Politik, der Kunst und des Wissens geleitet wird. Wir hatten da einen solchen besonders gefährlichen Unzuführer vor beinahe zweitaufend Jahren wieder einmal erlebt, und seine Ideen sprühen, leider, noch immer im Volke herum, da er es fertiggebracht hat, selbst sein Leben zum Agitationsmittel zu verwenden. Wir Marsioten haben mit gemeinsamen Kräften es aber allmählich zu weit gebracht, daß wir seine ganze Symbolik der Menschenliebe und der Tugend auf den Kopf stellten, ohne allerdings die Worte und die Lehren dieses jogenannten Seelenverbesserers äußerlich enthielt zu haben. Wir haben aus seiner Lebensverfassung für den einzelnen Marsianer das feldame gemacht, was wir neulich aus unserer Staatsverfassung gemacht haben. Der genannte Seelenverbesserer kämpfte zum Beispiel besonders heftig gegen unsere ganze Haus- und Götzenverehrung an. Es ist uns ein wahrer Genuss, sich immer neue Götzen zusammenzusetzen. Der „Erlöser“, von dem ich Ihnen erzähle, ahnte nur zu gut, daß wir ihn selbst sich zum Götzen, sobald es nur gehen würde, aufstellen werden. Endlose Male hat er daher sich in seinen Reden „Menschenföhn“ genannt, der im geistigen Sinne, genau wie alle übrigen Menschenföhne auf dem Mars — nur ihm böfisch — auch Gottesföhn genannt werden darf. So ließ er seine Anhänger

Seute steht auf der Rechtsfakultät die Prüfung im Mittelpunkt der Studien, und alles dreht sich um sie herum. Das erklärt, weshalb wir zu viel davon reden, ob die Prüfung vor oder nach den Ferien sein soll, ob man die Prüfung in demselben Jahre wiederholen kann und ob die Prüfung gruppenweise oder gegenständlich abgelegt werden soll. Wenn wir Nachdruck legen auf die Seminare und ständige Lehrarbeit das ganze Jahr hindurch, dann hört die Prüfung auf, ein ausschließlicher Prüfstein der Wissenschaft zu sein. So würde vielleicht weniger der Arbeitsantrieb am Examenstag als eine breitere Basis der Arbeit der Jugend erlauben, ihr Wissen zu bilden. Ich täusche mich keineswegs darin, daß das gezeichnete Ideal der Rechtsstudien sich schnell erreichen läßt. Allerdings möchte ich es als ganz verfehlt betrachten, wenn wir eine solche Änderung ohne entsprechende Vorbereitung der Seminare, Ausbildung der Assistenten usw. vornehmen würden. Ein plötzlicher Sprung würde folgendes Resultat ergeben: formelle Anwesenheit auf den Seminaren ohne redliche Arbeit, und das könnte die Rechtsstudien wiederum in anderer, vielleicht gefährlicherer Richtung beeinträchtigen.

Doch streben wir langsam und zweckmäßig diesem Ideale zu, das aus den Juristen denkende Lenker des Staatschiffs, nicht aber Stückmaschinen macht.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. August.

„Wir gedenken der Toten, der Toten!“

Seht vor zehn Jahren, wach ein Bild in den Straßen der Stadt Posen, das der Ausbruch des Weltkrieges herborgezerrt hatte! Während in der heut zu Ende gehenden Woche die aktiven Regimenter unserer Stadt hinausgezogen waren zum Schutze des von allen Seiten bedrohten Vaterlandes, brachten endlos lange Züge die unendlichen Scharen der Reservisten und Landwehrmänner hierher, alle herausgerissen aus ihren bürgerlichen Berufen, um nach kurzer Ausbildung den aktiven Truppenteilen zugeführt oder in neuen Truppenformationen verwendet zu werden. Es kam auch die endlose Zahl der Kriegswilligen, die jedoch noch die Schulbank gedrückt hatten, und die zum Teil mit dem Zeugnis der wissenschaftlichen Reife in den Händen, plötzlich, obgleich noch kaum ein Raum ihre Lippen schmückte, zu Männern geworden waren, bei denen oft der persönliche Mut und der Wille die körperliche Kraft ersetzte, und denen die Liebe zum Vaterlande riesengroß wurde, bereit zur Erfüllung des Horazischen Verspruchs „Dulce et decorum est, pro patria mori.“ In die vielen, vielen Hunderttausende geht die Zahl derer, die dann in den 4½ Jahren des Weltkrieges auf den Schlachtfeldern im Süden und Norden, im Osten und Westen weit über den europäischen Erdteil hinaus den Heldenod fürs Vaterland starben. Wohl kaum eine Familie gibt es, die nicht vor zehn Jahren und während des ganzen Weltkrieges eins oder mehrere Familienmitglieder auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht hätte. Von unendlichem Weh wurden unsere Häuser erfüllt über das Massensterben auf den Schlachtfeldern, über das Verbluten unserer Männerwelt im kräftigsten Mannesalter, auch vieler, so unendlich vieler, die noch im blühendsten Jünglingsalter standen. Es füllten sich unsere Augen mit Tränen, wenn wir die endlos langen Verlustlisten lasen. Und glücklich noch die Familien, die daraus erfahren, wo und bei welcher Gelegenheit ihr Sohn, Vater, Bruder gefallen war, oder die aus den Schreibern der zuständigen Kommandostellen die Stätte erfuhren, wo kameradschaftliche Liebe und Treue sie zum letzten Schlafe gebettet hatte. Wie unendlich lang aber ist die Reihe der „Vermissten“ oder sonstwie „Verschollenen“, deren sterbliche Reste kein Hügel deckt, den Kameraden ihnen errichtet.

Der Weltkrieg ist für Deutschland verloren gegangen, ohne Verschulden derer, die draußen einer Welt von Feinden — im ganzen 201 — gegenüberstanden, ein in der Weltgeschichte bisher noch unbekanntes Ereignis, und mit ihren Leibern ihr Vaterland gegen die ansturmenden Feinde dedien. Als der Weltkrieg sein ruhmloses Ende fand, da standen die deutschen Truppen tief drinnen im Feindesland, unbesiegt, und nur Schritt für Schritt ließen sie sich notgedrungen die weiten Gebiete wieder abzugeben, die sie mit beispiellosem Selbstentwurf erlämpft hatten. Das Ende des Weltkrieges ist ein anderes gewesen, als die es gedacht hatten, die mit ihren Leibern die Grenzen des Vaterlandes geschützt hatten. So sollte also ihr Selbstentwurf vergeblich gewesen sein? Keineswegs. Gerade wir hier in dem ehemals preussischen Gebietsteil haben mehrmals die russische Gefahr in bedenklicher Nähe verspürt. Und welches unser Schicksal gewesen wäre, wenn die russischen Horden in die damalige Provinz Posen eingedrungen wären,

beten. Und doch haben wir es fertig bekommen, die Köpfe der Volksmassen zu verbrehen und ihn, seine Jünger, seinen seligen Angedenkens Papa, der von der Lehre seines Sohnes keine Abwendung hatte, auf unsere Altäre zu erheben. Das Kunststück vollbracht, ging es mit dem Verbrechen der neuen Religion schon leicht; ihr Gründer lehrte Anmut, — so haben wir ihn zum Schabernack die Tempel seiner Anhänger mit Postkarten ausgetauscht.

Die Religion dieses Seelenlehrers, von dem ich sprach, verlangt nämlich werltätige Liebe, daher strengen wir uns nach Kräften an, diese Lehre gerade in diesem Sinne auf den Kopf zu stellen. Wir erhalten Rekrutensoldaten von Jungen, von denen wir eine spezielle Kunstfertigkeit darin verlangen, daß sie unter dem Deckmantel der ersten Diener des Friedens in Wirklichkeit den Zwist nie ausstehen lassen. Sie berichten auch diese ihre Pflicht mit Eifer, indem sie der von ihnen irregulierten Marsherde einreden, daß der Götze der Liebe vor allem eine Unmasse allerlei Widerstimm verlangt, und wer es nicht tue, der sei des Satans. Auf diese einfache Weise wird der Kern ganz vergessen, um so eifriger aber schlägt man sich blutige Nasen wegen Lächerlichkeiten.

Und kommt es unter uns Marsioten zu Kriegen, so find die Nachleute von der Liebesreligion gewöhnlich die ersten, welche die Volksmassen zum tödlichen Haß, zum Massenmord und Bluträgen anspornen; unsere braven Jungen hehen dann — und mit Erfolg. —

Wir wurde es traurig zumute, indem ich diesen Ausführungen des Toleranz folgte. Es schien ganz unbegreiflich, wie es nur möglich war, daß unter Millionen von erwachsenen Leuten das Böfe, das sie unglücklich machte, so fest verankert zu sein schien, und sie gar keine Lust zu verspüren schienen, von diesem Böfen sich loszureißen und zu erlösen. Wir schritten langsam durch die Straßen einer toleranzreichen Stadt und begegneten auf jedem Schritt und Tritt solchen Erscheinungen, die mich traurig stimmten. Es gingen Krupps von Schulkindern und von Jünglingen vorbei, die mit Begeisterung nur solche Wiederfänger gelernt hatten, in denen dieses oder jenes Nachbarvolk von Toleranzanten als Erzfeind gezeichnet, verhöhnt und zum Kampfe auf Leben und Tod aufgefordert wurde. Junge, arbeitsfähige Leute, mit Waffen umhängt, marschierten auf diese Weise zu vielen Tausenden umher, ohne an nutzbringende Arbeit zu denken, als ob schon in wenigen Stunden wieder ein großes Wortchen auf den Schlachtfeldern des Mars einzuheben sollte. Dieses beunruhigte mich stark, und ich fragte, ob nicht ein Krieg im Lande sei.

Der Toleranz lächelte. „Ach nein! Aber wir machen den Ausbruch folch eines Unfalls gerade dadurch am leichtesten möglich, daß wir unserer unerfahrenen Jugend den sogenannten „heiligen Patriotismus“ in allen Schulen und Kasernen, in den Tempeln und am Familientisch, in Theatern und in der Presse Tag und Nacht unermüdlich beibringen. Die armen kindlichen Gemüter glauben uns, den Vätern und Führern des Vaterlandes,

das leuchtet uns mit Flammenschrift aus den Augusttagen des ersten Kriegsjahres, an dem traurigen Gesicht der Provinz Ostpreußen entgegen, das erst durch den Hinderburgsieg bei Tannenberg eine so entschiedene Wendung zum Bessern erfuhr. Wenn also das Ende des Krieges ein unerwartetes gewesen ist, vergeblich und für ein Nichts sind die Hunderttausende auf den Schlachtfeldern nicht gefallen, sie haben ihre Heimat vor dem Massenmorden, Sengen und Vernichten bewahrt. Deshalb lebt das Andenken unserer Kriegshelden unauslöschlich in unserer Erinnerung fort, rein und heilig, umkränzt von dem Siegeslorbeer. Und wenn uns beim Anblick der Gedächtnistafeln in unseren Gotteshäusern, die dankbare Gemeinden ihren gefallenen Helden jöhnen zum dauernden Gedächtnis in meist schlichtem Gewande errichtet haben, die Augen feucht werden beim Schweifen unserer Blicke auf die langen, langen Reihen der Gefallenen, so will uns doch andererseits der Gedanke zum Troste gereichen, daß allem Schein zum Trost ihre Opfer nicht vergeblich gewesen sind.

Das Gedächtnis der gefallenen Brüder wach zu halten in unserer Erinnerung ist unser gutes Recht, das uns niemand schmälern oder nehmen kann und wird. Ist aber auch unsere heilige Pflicht, deren Erfüllung wir unseren gefallenen Vätern, Brüdern und Söhnen schuldig sind. Darum gedenken wir in diesen Tagen der Toten, der Toten.

Pferdeausfuhr.

Die verkleinerte Vollversammlung des Hauptein- und Ausfuhramtes beschloß in ihrer letzten Sitzung die Freigabe zur Ausfuhr von 1000 Stück Zwergerpferden zu den nachstehenden Bedingungen:

1. Es können Pferde in Größe von höchstens 140 Zentimetern ausgeführt werden.
2. Ausgeführt werden nur männliche Exemplare, Wallache.
3. Die Ausfuhr wird gebührenfrei sein.

Zur Ausfuhr von 500 Pferden erhielt bereits die Centrala Handelsbank Kolnizky die Genehmigung. Der Rest dagegen gelangt in nächster Zeit zur Verteilung.

Ein unglaublich klingender Vorfall hat sich gestern mittag in der 10. Stunde im Straßenbahnwagen Nr. 74 der Linie 1 auf der Fahrt vom Bahnhof nach der Caponniere zugegetragen. Von einem Augenzeugen wird uns darüber folgendes mitgeteilt: Ein deutscher Landwirt verlangte in deutscher Sprache einen Fahrschein zum Umsteigen und erhielt auch von dem Schaffner den Schein mit der nötigen Auskunft über das Umsteigen. Einen mitfahrenden älteren Offizier, der in Begleitung eines jüngeren Offiziers war, verdroß es, daß in der Straßenbahn deutsch gesprochen wurde, und er gab seinem Unwillen in scharfen Worten deutlichen Ausdruck. Als der Landwirt den Wagen verlassen wollte, um umzusteigen, stieß er versehentlich den älteren Offizier an einen Fuß, den dieser offenbar absichtlich vorgestreckt hatte. Der Offizier sprang nunmehr erregt auf und verfiel dem deutschen Landwirt, einem älteren Manne, drei Tritte in das Gesicht! Sämtliche Mitfahrenden des Straßenbahnwagens waren über dieses mehr als eigenartige Verhalten des Offiziers einfach platt, nur eine polnische Dame fand den Mut, ihrer Entrüstung über die unglaubliche Handlungsweise des Offiziers deutlichen Ausdruck zu geben. Nunmehr hielt es der Offizier für geraten, an der Haltestelle der Caponniere mit seinem Begleiter den Straßenbahnwagen zu verlassen und den Weg in die Stadt zu Fuß fortzusetzen.

Von der Arbeiterbewegung in Posen. Daß der Bauarbeiterstand keinen wirtschaftlichen, sondern einen politischen Wintergrund hat, beweist die Tatsache, daß ein Ausstand der Tischler geplant ist, der ausbrechen soll im Augenblick, wenn der Bauarbeiterausstand beendet sein wird. Die Tischler werden, wie der „Dziennik“ erfährt, Lohnaufbesserung verlangen.

* Bromberg, 6. August. Vor kurzem starb in Berlin der langjährige frühere hiesige Stadtverordnete und Stadtrat Jacobi, der einer alten angesehenen Bromberger Familie entstammte und als Inhaber der Destillation „Zum Lachs“ am Alten Markt kurzweg „Lachs-Jacobi“ genannt wurde. Hier hatte sich Jacobi schon vor Jahren als wohlhabender Mann zur Ruhe gesetzt, in Berlin mußte er sich auf seine alten Tage als Bauhilfsarbeiter wieder einen Verdienst schaffen. Nachdem er lange Zeit vergeblich auf Zumeigung einer Wohnung gewartet hatte, ereilte ihn das tragische Geschick, daß er am Tage des Einzuges in die endlich erlangte eigene Wohnung infolge eines Herzschlages in den Armen seiner Gattin starb.

alles aufs Wort. Ununterbrochen peitschen wir die Ketten der Kinder, der Jugend und der Frauen zum blutigen Gasse auf, — ununterbrochen jagen wir ihnen die Furcht vor den „tierischen Geilichen“ der barbarischen Nachbarvölker ein; wir malen die grenzüberschreitenden an alle Wände unseres geistigen Heims in Toleranzanten und erzielen dadurch, daß wir alle auf einem Kulterfasse sitzen. Denn alle unsere Nachbarn tun bei sich zu Hause daselbe uns gegenüber. Ein einziger Punkt in Gestalt einer, wenn auch erlogenen, Zeitungsnachricht genügt ja unter solchen Umständen, daß über Nacht das große Wortchen beginnt. Und das gerade ist das Ziel des ganzen Treibens auf dem Mars. Gerade den allergrößten Mordern und Hebern unter uns errichten wir nach ihrem Tode noch aus Dankbarkeit auf den Stadtplätzen schöne Denkmäler, belohnen sie auch bei Lebzeiten mit Orden, Rang und Titel, stellen sie den Schulbuben zum Vorbild. Die Friedensstifter — die steden wir aber in den Kerker oder weisen sie aus.

Um so besser haben es bei uns die Leute, welche direkt an der Verfertigung von Mordwaffen beteiligt sind, wie zum Beispiel die Schweißindustriellen. Diese fahren bei uns alle Auto und bewohnen Paläste, — wogegen die Leute, denen es einfällt, für das Allgemeinwohl zu arbeiten, auf dem Mars ihr Lebenlang hungern müssen. So — die Professoren, die Gelehrten aller Art, die Finden.

„Ich muß stammeln“ — bemerkte ich — „wie genau Ihr Marsianer Euch an Euer System haltet. Ist es nicht wunderbar, daß Ihr unter solchen Umständen Euch noch nicht alle gegenseitig abgemüht habt?“

Mein Begleiter machte ein tief betrübtes Gesicht und seufzte: „Leider find wir noch immer nicht so weit. Aber wir befinden uns auf dem besten Wege dorthin. Wir haben uns allen das ganze Leben auf die Weise zueingekniet, daß jedermann das Leben überdrüssig wird. Speziell haben wir es auf Jugend und gesundes Familienleben abgesehen. Den ehelichen Arbeiter belohnen wir ebenso stark wie eine eheliche Hausfrau und Mutter, — wir geben ihnen beiden keine ausreichenden Mittel zur Gründung und zum Erhalten einer Familie. Um so besser hat es bei uns auch der faulenzende Gauner, der Schieber, die Dirne. Sehen Sie doch, selbst genau um und gehen Sie selbst ein, daß Sie in teuersten Vergnügungsorten, in Theatern, in Kutschen und Waghoteles selten jemand anderen sehen, als diese Letzteren. Brillanten und Perlen, Spitzen und Seide für die Priesterinnen des Laters, — Sorge und Kummer für die tugendhaften Kindergebäuerinnen! Na, Gottlob, find wir ja in eilichen, den allerfortschrittlichsten Ländern unseres Planeten so weit, daß die Geburtenzahl im Sinken begriffen ist — ganze Völker sterben aus bei uns —, so die Seutchen und die Kellomarken, — die politisch und sozial an der Spitze unserer Menschheit stehenden großen Nationen.“

(Fortsetzung folgt.)

DEN WELT-REKORD

erzielte am 12. Juli 1924 bei Paris ELDRIDGE auf

„FIAT“

bei einer Stundengeschwindigkeit von 234,980 km.

Die allerneuesten Modelle sofort lieferbar durch:

BRZESKIAUTO Tow. Akc., Poznań, ul. Skarbowa 20.
Gegr. 1894. Tel. 3417 u. 4121.



Zweigniederlassung Poznań-Posen

Telegr.-Adr.: Kemnaplug. Towarowa 21. Fernruf 2945.

Revisionsbeamte u. geschulte Monteure
jederzeit zur Verfügung.

Großes Ersatzteillager.

**„Wratistawia“-
Häcksel- und Grünfütter-Schneidemaschinen.**

Dampfpflüge!

Komplette Garnituren fertig zum Pflügen
zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Einzelne Pflüge 4, 5, 6, 7 und 10 scharig,
sämtliche Ersatzteile ständig auf Lager.

Centrala Plugów Parowych T. z.
Maschinenfabrik, o. p.,

Telephon 6117, 6950. Poznań. Telegr.-Adr.: Centropług.

Zur Herbstsaat biete an:

Drig. Hildebrand's Zeeländer Roggen,
Drig. Hildebrand's Fürst Sakfeld-Winterweizen,
Drig. Hildebrand's Dickkopf-Winterweizen,
Drig. Hildebrand's Winterweizen, Stamm 80,
Drig. Hildebrand's Winterweizen, Kreuzung I. R.

Saatgutwirtschaft Hildebrand, Klejczewo, pow. Środa, Post Kostrzyn.

Bestellungen erbeten an die

Posener Saatbaugesellschaft,
Poznań, ul. Wązowska 3, Telephon 5626.

Größeres Saaten- und Getreidegeschäft mit Speichern und
Spezialmaschinen, sehr gut entwickelt mit erstklassigen aus-
ländischen Handelsbeziehungen sucht zwecks Ver-
größerung resp. Gründung eines größeren Konzerns
in dieser Branche

stille oder tätige Teilhaber

mit entsprechendem Kapital.

Volle Sicherheit vorhanden.

Offerten erbeten unt. „Konzern 11512“ an Annoncenbüro
„Reklama Polska“ — Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Suche zum 1. 9. 1924 für
meinen 10jährigen Knaben
(Quinta) eine evangelische

Haus- Lehrerin

mit der Befähigung f. Polnisch.
Bewerbungen, Geh.-Anspr. u.
Zeugnis. Abz. bitte einzu-
senden an (8759)

Marwitz,
Mühlengutsbesitzer,
Radziej, p. Wyrzysk.

Zum baldigen Antritt suche
jüngeren. evgl.

2. Beamten

(Hofbeamten)
der durch gute Beugn. seine
Befähigung nachweisen kann.
Alfmann, Browing,
porcja Chelmuza, powiat
Toruń. (8758)

Stellengelege

**Wirtschafts-
Inspektor**
mit besten Zeugnissen und
Empfehlungen, im besten
Alter, kath., verh., tüchtig, m.
langjähriger Praxis auf in-
tensiven Gütern, sucht für so-
fort oder später Stellung.
Gest. Ang. erb. Fr. Gabz-
dyni, St. Kobylin, p. So-
kolzin, pow. Środolzin.

Jung, Müller,
28 J. alt, evgl., ledig, sucht
Dauerstellung in Dampf-
oder Wassermühlen. Werte
Zeugnissen unter „Glad zu
8899“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Stenotypistin
mit sämtl. Vorkarben ver-
traut, sucht v. sof. Stellung.
Off. unter 8659 a. d. Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stenotypistin
sucht Nachmittagsbeschäftigung. Angebote unter 8677 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Älteres Pfarrerehepaar sucht für sofort od. später
erfahrene Stütze.

Mädchen vorhanden, Angebote erbeten von
Pfarrer Tauber, Zbaszyń.

Auständ. junges Mädchen

mit guten Zeugnissen nach Warschau zu 3 Kindern
von 10, 8 und 6 Jahren und zur Hilfe im Haushalt
gesucht. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen
unter 8732 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu sofort oder später

Stubenmädchen gesucht.

Glanzplätten und Nähen Bedingung.
Frau Toni Rüttner,
Dominium Fabjanów, poczta Dobrzyca.

Suche wegen Betriebsänderung für meinen 35jährigen

Revierförster,

Witwer ohne Anhang, dauernde passende Stellung ab
1. X. 1924. Kann diesen bestens empfehlen. Anfragen an
Rittergutsbesitzer von Muloch,
Kochanowice, powiat Lubliniecki, G.Sl.

Junger Wirtschaftsassistent

mit guter Schulbildung (2 1/2 Jahre Landwirtschaftsschule zu
Samter u. 1 1/2, Poln. Lehrerseminar) sucht, gestützt auf g. Beugn.,
v. 15. 8. od. 1. 9. 24 Stellung auf größerem Gute. Offert.
unter M. 8757 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Landwirtschaftslehre, 24 J., ledig, kath., beider Landessprachen mächtig, mit Praxis ab 1. 12. 23 im Hof und Feld auf intens. Gute sucht Stellungswechsel per sofort od. später. Gest. Zuschr. u. 8776 an d. Geschäft d. Bl.

Stenotypistin

sucht Nachmittagsbeschäftigung. Angebote unter 8677 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Posener Tageblatt

Größte Auflage im Posener Bezirk.

Maßgebende politische, deutsche Tageszeitung.
Erstklassige Originalartikel. — Vielseitiger
Depeschen- und zuverlässiger Nachrichten-
dienst. — Handelsblatt ersten Ranges.

Vorzügliches Insertions-Organ

Beliebtes Familienblatt mit reichem Unter-
haltungsstoff: Romane, Novellen, Essays,
Humoristisches, Rätsel usw. — Frauen- und
Wirtschafts-Zeitung.

Abonnement kann täglich beginnen.

Verlag des Posener Tageblatts

Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 6.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283.
Telephon-Nummer 3110 und 2273.

Lokomobile Lanz 1909, 12 PS nom.
Lokomobile Ruston 1910, 10 PS nom.
Lokomobile Flöther 1914, 8 PS nom.
Dreschkasten Flöther 1914, 7 PS nom.
Kornnick-Motorpflug 80 PS.
Rohöl-Lokomobile Körting, 12 PS eff.
Rohöl-Motor Körting, 20 PS eff.
Drillmaschinen Original Dehne
und Ersatzteile
sofort lieferbar.

Dipl.-Ing. Geschke, Inowrocław
Dworcowa 45. Telephon 345.

Möbelbeschlüge

aller Art in größter Auswahl billigst bei
„RENOMA“, Gustav Sartmann, Poznań,
Wiek-Garbars 11.

Verkauf einer Klempnerei!

Nähe der Grenze Miedzychód in Schwerin a. W.
ist eine gutgehende Klempnerei mit Ladengeschäft,
34 Morgen Land nebst Scheune preiswert zu verkaufen.
Auskunft erteilt:

W. Thiem, Poznań, ul. 27. Grudnia 11.

Habe 2 Paar

gutgejochte Zugochsen,

4 jährig, 12 Zentner schwer
zum Verkauf od. Tausch geg. Ferkelvieh.

Gustav Vogt, Lejzno, Plac Dr. Mehiga 16,
Telephon 224.

Arbeitsmarkt

„Polska Fabryka Akumulatorów“
sucht

**Bleigiesser,
Bleilöter und
Akkumulatoren-Monteure,**
die bereits selbständig gearbeitet haben.

Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften nimmt
an für die Fabrik:

Zakłady Elektrotechniczne Inż. Łysińskiego,
Poznań, 27. Grudnia 5, Hof, 1. Eingang links.

Suche zum 1. 9. oder zu sofort ledigen

Wirtschaftsbeamten

der polnischen Sprache in Wort und Schrift
mächtig. Zeugnisabschriften und Gehalts-
forderungen erbeten an die

Gutsverwaltung Mniszki,
p. Mnichy, pow. Miedzychód.